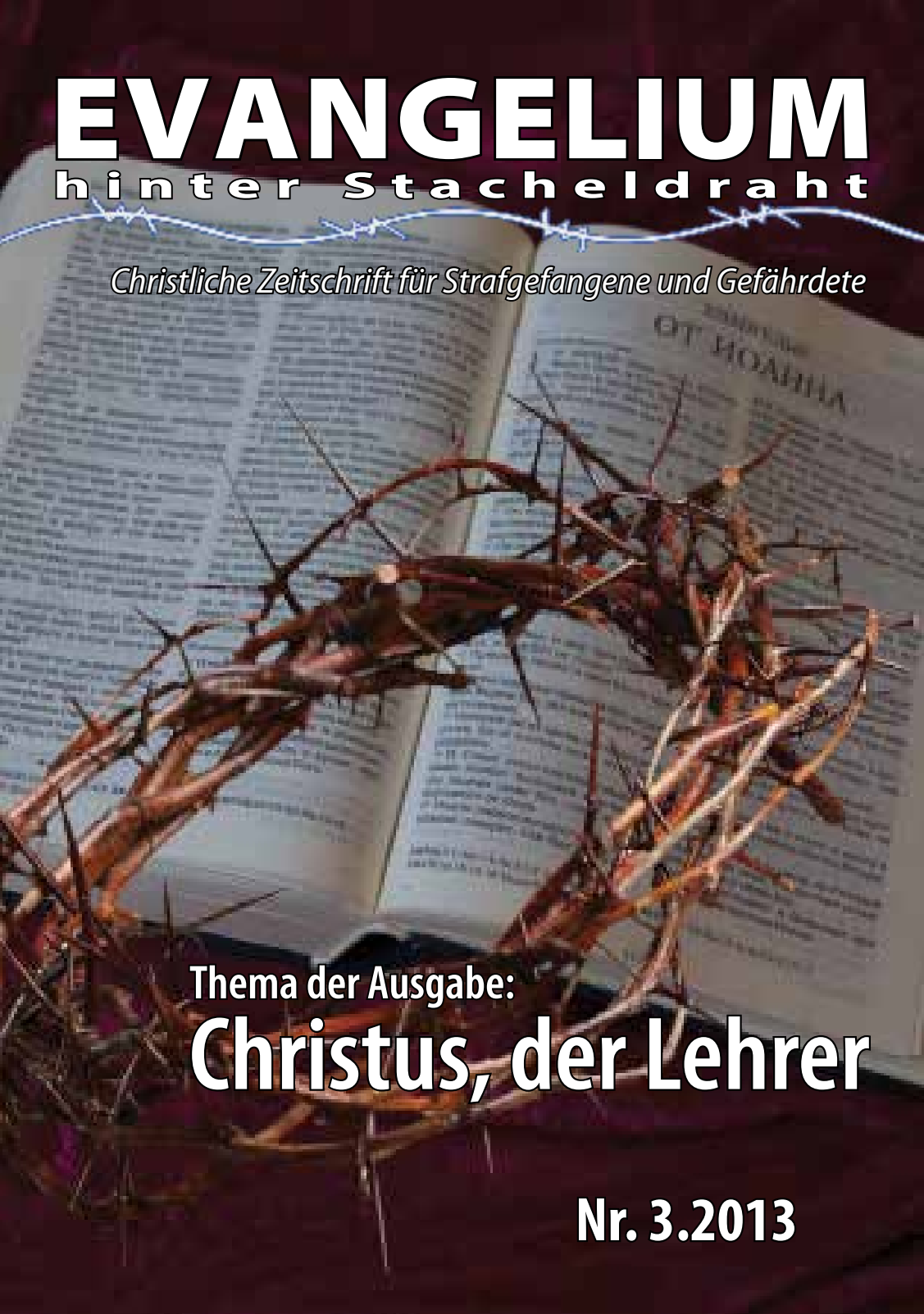
EVANGELIUM

hinter Stacheldraht

Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete



Thema der Ausgabe:

Christus, der Lehrer

Nr. 3.2013

Thema der Ausgabe:

Christus, der Lehrer

Unser Vater im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel
so auf Erden.
Unser tägliches Brot
gib uns heute.
Und vergib uns
unsere Schuld,
wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht
in Versuchung,
sondern erlöse uns
von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

(Matthäus 6,9-13)

Inhalt:

• Von der Redaktion 3 • Predigt 4, 19 • Thema der Ausgabe 6
• Beitrag zum Thema 8, 25 • Zeugnisse 10 • Poesie 12
• Gedanken zum Thema 14, 33 • Von Herz zu Herz 18
• Nachfolge Jesu 22 • Gedanken zur Bibel 23
• Geistliches Erbe 26 • Man schreibt uns 27 • Aus der Haft entlassen 28
• Aus lebenslanger Haft 30 • Mission 34 • Hilferuf 35

„Meister, fragst Du nichts danach, dass wir umkommen?“

(Markus 4,38)

Als das Schiff im Sturm hin- und hergeworfen wurde und es sich mit Wasser füllte, da wussten sich die Jünger Jesu nicht mehr zu helfen. Das Boot ließ sich nicht mehr steuern und das Wasser nicht mehr ausschöpfen (Markus 4,35-41).

Sie wussten zwar, dass der Meister da war, aber Er schlief. Sie bekamen jetzt keine Hilfe von Ihm. Um ihre wachsende Not schien Er sich gar nicht zu kümmern. Ihre angstvollen Blicke fanden keine Erleichterung, wenn sie sich auf Ihn richteten. Ach, dass Er doch die Augen öffnete!

Schließlich erreichte ihre Not, so meinten sie, den Höhepunkt. Im nächsten Moment würde das Schiff sinken. Da weckten sie Ihn voll Furcht: ***„‚Meister, fragst Du nichts danach, dass wir umkommen?‘ Und Er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille“ (Markus 4,38-39)***. Mit diesen wenigen Worten vermochte der Herr in Seiner göttlichen Allmacht der großen Prüfung der Jünger ein plötzliches Ende zu setzen.

Aber wie mussten Ihm das Verhalten und die Worte der Seinen wehgetan haben! Beides zeugte davon, dass sie Seine Liebe anzweifelten und Ihn noch so schlecht kannten. Der Herr musste ihnen zurufen: ***„Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Markus 4,40)***.

Wir dürfen wissen, dass Jesus Christus unser Meister und Lehrer ist und dass Er uns lehrt, ohne Furcht zu sein und fest an Ihn zu glauben; dass Er uns so sehr liebt, dass Er am Kreuz auf Golgatha für uns gestorben ist. So sehen wir klar: Er fragt nach uns, Er kümmert sich um uns, wir sind Ihm nicht gleichgültig, wie die Jünger es meinten.

Michael Lange, Alfeld

Jesus – der größte Lehrer

„Und es fragte Ihn ein Oberer und sprach: Guter Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du Mich gut? Niemand ist gut als Gott allein."
(Lukas 18,18-19)

Wir sprechen viel über Jesus Christus, aber wer ist Er wirklich? Wer war Er? Wie wurde Er genannt? Wie haben die Menschen Ihn wahrgenommen? Wir wissen, dass von Ihm gesagt wurde: „Ist Er nicht des Zimmermanns Sohn?" ***„Ist Er nicht der Zimmermann, Marias Sohn, und der Bruder des Jakobus und Joses und Judas und Simon?" (Markus 6,3)***. So redeten sie von Ihm, aber sie nannten Ihn nicht Zimmermann. In Ihm sahen sie einen Propheten, den Messias. Man nannte Ihn Nazarener und der römische Hauptmann stellte fest: ***„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!" (Matthäus 27,54)***. Bemerkenswert, wie der Räuber, der neben Ihm gekreuzigt wurde, Ihn wahrnahm: ***„Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!" (Lukas 23,42)***. Petrus sagte: ***„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!" (Matthäus 16,16)***. Viele bezeichneten Ihn als Lehrer und Meister und sogar ein Oberer nannte Jesus „guter Meister". Jesus Christus reagierte interessant darauf: Er erklärte ausdrücklich, was „guter Meister" bedeutet. Mit den Worten ***„Niemand ist gut als Gott allein"*** wollte Jesus etwas sagen. Mit diesem Satz verleiht Er Seiner Lehre göttliche Autorität. Mit anderen Worten: Er sagt, dass Er nicht einfach ein Lehrer, sondern Gott, ja der Sohn Gottes ist. „Meister" ist ein ehrenvoller Titel Jesu Christi. Wenn wir über Jesus Christus als über den Meister reden, so sehen wir in Ihm und Seiner Lehre die absolute Autorität in der Geschichte, in der Welt und im ganzen Universum.

Ein Meister ist vor allem ein Vorbild. Wir wissen, dass es kein besseres Vorbild als das Vorbild Jesu Christi für den Menschen gab. Ein Meister, ein Lehrer, das beinhaltet auch eine Lehre. Wir wissen, dass Jesus Christus Seine besondere Lehre hinterlassen hat, das Neue Testament. Jeder Lehrer hat Schüler. Auch Jesus Christus hatte Jünger und hat sie auch heute noch. Jesus erfüllte vollkommen die Mission eines Lehrers. Das war Seine besondere Mission, die Mission der heilbringenden Botschaft, des Evangeliums. Zu lehren war eine Form Seines Dienens: Er war wirklich ein Meister, der den höchsten Status eines Lehrers besaß. Jesus Christus – ein Lehrer von höchster Autorität, der berühmteste Lehrer für alle Völker und Nationen in der Geschichte der Menschheit. Er ist ein vollkommener Lehrer. Und für alle Lehrer der heutigen Zeit ist Jesus Christus das vollkommene Beispiel, sodass sich alle an Ihm messen sollen.

Die Lehre von Jesus Christus ist sehr klar, zugänglich und deutlich in der Bergpredigt dargelegt. Lasst uns unsere Aufmerksamkeit auf den Anfang der Bergpredigt richten: ***„Und Er tat Seinen Mund auf, lehrte sie und sprach" (Matthäus 5,2)***. Der Prophet Jesaja bezeugt: ***„… tat Er Seinen Mund nicht auf" (Jesaja 53,7)***. Und wenn ***„… Jesus schwieg …" (Matthäus 26,63)*** und Seinen Mund nicht auftat, lehrte Er ebenfalls! Er lehrte immer. Er war immer ein Vorbild. Er war Lehrer und gab das beste, ideale Beispiel. Die Heilige Schrift sagt, dass Er in Synagogen, in Häusern, auf Festen, unter freiem Himmel, im Tempel lehrte und ***„… eine große Menge aus Galiläa folgte Ihm; auch aus Judäa und Jerusalem, aus Idumäa und von jenseits des Jordans und aus der Umgebung von Tyrus und Sidon kam eine große Menge zu Ihm, die von Seinen Taten gehört hatte" (Markus 3,7-8)***. Das ist Sein Auditorium, die Menge der Menschen. Sie kamen von allen Seiten. Damals gab es ja die modernen Verkehrsmittel nicht, aber trotzdem kamen die Menschen. Tausende versammelten sich um Christus, um so einen Lehrer zu hören!

Jesus Christus – ein erstaunlicher Lehrer. Außer den vielen Menschen, die Er lehrte, waren bei Ihm siebzig besondere Jünger und zwölf standen Ihm am nächsten. Es waren Jünger, mit denen Er sehr viel Zeit verbrachte. Mit ihnen hatte Christus besondere Gespräche. Es war eine besondere Gemeinschaft. Er gab ihnen praktische Aufgaben und auch sie verbreiteten das Evangelium. Wie lehrte Jesus? Er predigte und deutete die Heilige Schrift, erzählte Gleichnisse, die wir auch heute

lesen, studieren und zu verstehen versuchen. In jedem Gleichnis sind tiefe, göttliche und geistliche Wahrheiten hineingelegt. Jesus Christus unterwies und lehrte mit persönlichem Beispiel. Das bedeutet sehr viel! Der ist ein wahrer Lehrer, der es nicht nur sagen kann, sondern auch mit eigenem Beispiel zeigt, was er lehrt. Einmal verwendete Jesus in Seiner Rede das Sprichwort: ***„Der Jünger steht nicht über dem Meister …" (Matthäus 10,24)***. Es ist eine Aussage sowohl über den Jünger als auch über den Meister. Aber wie kann man die Bedeutung Jesu Christi als Meister ermessen? Wirklich, es ist eine Höhe, die niemand erreichen kann. Das ist Vollkommenheit!

Jesus Christus sagte seinen Jüngern: ***„Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder" (Matthäus 23,8)***. Mit diesen Worten wollte Jesus betonen, dass sie die Aufmerksamkeit nicht auf sich ziehen sollten, wenn sie lehrten, sondern die Aufmerksamkeit nur auf Jesus Christus lenken, den einzigen Meister. Und Er warnte: Seid sehr aufmerksam, denn einen besseren Meister als Jesus Christus kann es nicht geben. Wir sollen mit den religiösen Autoritäten sehr zurückhaltend sein. Wenn sie die Aufmerksamkeit nur auf sich ziehen, während sie über Jesus Christus reden, so ist Vorsicht geboten. Denn es gibt nur einen Lehrer und wahre Diener Jesu Christi sind die, die nur auf Jesus hinweisen und selbst im Schatten bleiben.

Es ist interessant, dass sogar das erste Abendmahl in Form von „Lehrer und Jünger" vollzogen wurde. Jesus Christus hält das Passah, das Abendmahl, bei dem das Wesen Seiner Lehre offenbart wird. Hier öffnet Er den Kern des Evangeliums. Wenn im Alten Testament ***„… der Herr, dein Gott, dich erzogen hat, wie ein Mann seinen Sohn erzieht" (5.Mose 8,5)***, so sagt Jesus im Neuen Testament Seinen Jüngern: ***„Ihr seid Meine Freunde, wenn ihr tut, was Ich euch gebiete" (Johannes 15,14)***. Jesus Christus überwindet die Distanz zwischen Vater und Sohn und wird zum Freund. Alle Eltern wissen, dass die ideale Erziehung darin besteht, die Kinder nicht nur zu belehren, sondern auch ein Freund des Kindes zu sein. Das ist schön! Und wir sehen in Jesus Christus einen Lehrer, aber gleichzeitig auch einen Freund.

Jesus übertrifft alle Lehrer. Als Er erst zwölf Jahre alt war und zum ersten Mal in den Tempel von Jerusalem mitgenommen wurde, blieb Er dort. ***„Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie Ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die Ihm zuhörten, verwunderten sich über Seinen Verstand und Seine Antworten" (Lukas 2,46-47)***. Schaut, Er sitzt mitten unter den Lehrern, stellt Fragen und wird gefragt. Doch gerade Er löst Verwunderung aus, noch ein Kind, aber schon ein Lehrer!

Die Lehre Jesu Christi ruft Staunen hervor. Sie birgt in sich die größte Kraft und Weisheit des Evangeliums. Als Jesus Christus die Bergpredigt hielt, erinnerte Er häufig daran: ***„Ihr habt gehört, dass gesagt ist …"***, und meinte damit das Alte Testament. Und weiter fuhr Er fort: ***„Ich aber sage …"*** und legte Seine Wahrheiten aus. Wirklich, Er war der wahre Lehrer! Seine Worte klangen machtvoll und stark und öffneten das Wesen der neuen Lehre, der Lehre des Neuen Testaments, die das Alte Testament übertrifft. Wie gut Er sprach! Wie treffend, wie weise, wie lehrreich und sogar die kurzen Aussagen verfügten über reichen Inhalt. Alles hat Er gesagt und es ist unmöglich etwas hinzuzufügen. Die Lehre Jesu Christi bedarf keiner Interpretation, sie ist sehr bestimmt und klar. Sogar der weise König Salomo blieb in seiner Weisheit weit hinter der Weisheit Christi zurück. ***„Und sie entsetzten sich über Seine Lehre; denn Er lehrte mit Vollmacht und nicht wie die Schriftgelehrten" (Markus 1,22)***. Und wir staunen bis jetzt über Seine wunderbare Lehre: ***„Und siehe, hier ist mehr als Salomo" (Matthäus 12,42)***. Jesus übertraf alle mit Seiner Weisheit und Er hatte eine besondere Weisheit. Sie ist nicht vergleichbar mit der Weisheit des weisesten Menschen der Erde.

Die Lehre Christi war eine besondere Kombination: Einerseits war Er gebietend und fordernd und andererseits sanft, weitherzig und liebevoll. In Ihm harmonierten Autorität und Strenge mit Aufmerksamkeit, Barmherzigkeit und Urteilsvermögen. Jesus verurteilte die Heuchelei, die Arglist, jede andere Sünde und das Böse. Der Evangelist Johannes schreibt über Jesus Christus: ***„Wenn aber eins nach dem andern aufgeschrieben werden sollte, so würde, meine ich, die Welt die Bücher nicht fassen …" (Johannes 21,25)***. Die Lehre Jesu Christi ist so umfangreich und herrlich. Er lehrte Buße zu tun; Er lehrte den wahrhaftigen Glauben; Er rief alle auf, von Ihm zu lernen; Er lehrte Heiligkeit und Frömmigkeit; Er lehrte, das Kreuz ohne Murren bis ans Ende zu tragen; Er lehrte, die Versuchungen zu überwinden und Leiden zu ertragen; Er lehrte zu verzeihen,

zu dienen, abzugeben, die Schrift im Geist und in der Wahrheit zu erfüllen. Jesus Christus lehrte beten und erteilte die schwierigste Lektion, die es gibt: Er lehrte zu sterben. Jesus Christus wurde aufgefordert vom Kreuz herabzusteigen, aber Er stieg nicht herab, machte keine Zugeständnisse und gab Sein Leben für uns.

Das Christentum soll eine Verkörperung der evangelischen Lehre des großen Lehrers, des Sohnes Gottes Jesus Christus, sein. Jeder Christ soll ein Jünger Jesu sein, ein wahrer Jünger! Wir lesen: ***„In Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt" (Apostelgeschichte 11,26)***. Wir schreiben das 21. Jahrhundert und werden auch Christen genannt. Aber kann man uns auch Jünger Jesu Christi nennen, wenn man auf unser Leben, unseren Dienst, unsere Gemeinde sieht? Möge Gott uns segnen, dass wir in Jesus Christus unseren Lehrer sehen, Seine Belehrungen und Lektionen annehmen und im Leben erfüllen und dass wir Seine würdigen Jünger sind!

Mihail Fadin, Moskau, Russland

„Meine Lehre ist nicht von Mir, sondern von Dem, der Mich gesandt hat." (Johannes 7,16)

Die Bergpredigt bildet den Kern der Lehre Jesu. Darin wird das ganze Wesen des Evangeliums dargestellt. Die Bergpredigt ist ihrer Schlichtheit und Tiefe wegen beeindruckend, sie ist für alle verständlich und enthält klare und anschauliche Grundsätze.

„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.
Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.
Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.
Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.
Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.
Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen." (Matthäus 5,3-12)

„Ihr seid das Salz der Erde." (Matthäus 5,13)

Der Herr sagt, dass alle Seine Nachfolger, Seine Jünger, die Seine Gebote erfüllen, ***„das Salz der Erde"*** sind. Und wie Salz Lebensmittel haltbar, gesund und geschmackvoll macht und auf alle Stoffe einwirkt, mit denen es in Berührung kommt, so zeigen auch die Christen der Welt den Geist Christi.

„Ihr seid das Licht der Welt." (Matthäus 5,14-16)

Eigentlich ist der Lehrer Jesus Christus selbst das Licht der Welt. Da aber die gläubigen Jünger Jesu Christi dieses Licht in sich aufnehmen und widerspiegeln, sind sie ***„das Licht der Welt"***. Die Bestimmung der Christen besteht gerade darin, als Licht Christi zu leuchten, mit anderen Worten, so zu leben, dass die Menschen ihre guten Werke sehen und Gott preisen.

„Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig …" (Matthäus 5,22-26)

Christus verurteilt jeden Zorn. Die Demut und Liebe eines Christen zu seinen Nächsten geht so weit, dass er nicht nur selbst nicht zornig wird, sondern bemüht ist auch keinen Zorn bei anderen hervorzurufen und Frieden zu suchen.

„Du sollst nicht ehebrechen." (Matthäus 5,27-32)

Der Herr lehrt, dass nicht nur die Tat des Ehebruchs selbst ein Verbrechen ist, sondern auch das innere Verlangen eine Sünde ist, denn ***„Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen."***

Der Herr verbietet die Ehescheidung. Er fordert zu einer treuen und stabilen Ehe auf und zeigt klar, dass die Ehe nach Gottes Ratschluss nicht geschieden werden darf, dass eine Scheidung unzulässig ist.

„… dass ihr überhaupt nicht schwören sollt …“ (Matthäus 5,33-37)

„… dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel …“ (Matthäus 5,38-42)
Christus verbietet Rache, indem Er uns lehrt unsere Feinde zu lieben und das Böse mit Gutem zu überwinden.

„Liebt eure Feinde und bittet für die …“ (Matthäus 5,43-48)
Das Wesen der Lehre Christi ist Liebe. Das ganze christliche Leben ist ein Ausdruck der Liebe. Indem der Gläubige die Sündenvergebung und die Freude Seiner Kindschaft von Gott empfängt, erfährt er persönlich die große Liebe Gottes. Diese Liebe erwärmt sein Herz und erweckt in ihm Liebe zu Gott und Mitleid mit den Menschen.

„… so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut …“ (Matthäus 6,1-4)
Jesus sagt, wir sollen nicht spenden, um Aufmerksamkeit zu erregen und von den Leuten gelobt zu werden, sondern wir sollen alles Gute im Verborgenen tun, um den Lohn unseres himmlischen Vaters nicht zu verlieren.

„Wenn du aber betest …“ (Matthäus 6,5-15)
„… so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater,
der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“
Die herzliche, aufrichtige, aus der Tiefe der Seele kommende Gemeinschaft mit Gott ist ein Gebet, das Gott hört und worauf Er antwortet. Er sagt selbst:
„Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

„Wenn ihr fastet …“ (Matthäus 6,16-18)
„… so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater,
der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“

„Sammelt euch aber Schätze im Himmel …“ (Matthäus 6,19-24)

„… sorgt nicht für morgen …“ (Matthäus 6,25-34)

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit,
so wird euch das alles zufallen.“ (Matthäus 6,33)

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.“ (Matthäus 7,1-5)

„Bittet … suchet … klopfet an …“ (Matthäus 7,7-12)

„Geht hinein durch die enge Pforte.“ (Matthäus 7,13-14)

„… wer diese Meine Rede hört und tut sie …“ (Matthäus 7,15-24)

„… dass sich das Volk entsetzte über Seine Lehre;
denn Er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten.“ (Matthäus 7,28-29)

Christus, der Lehrer

Wir Menschen werden in eine verdorbene Welt hineingeboren. Die Menschen gehen in die Irre und sind entfremdet der Wahrheit, sagt uns die Schrift (Titus 3,3). Sie haben falsche Götter, falsche Ideale, falsche Lebensziele, sie denken falsch und handeln darum falsch.

„Und wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn, sodass sie tun, was nicht recht ist, voll von aller Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, voll Neid, Mord, Hader, List, Niedertracht; Zuträger, Verleumder, Gottesverächter, Frevler, hochmütig, prahlerisch, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam, unvernünftig, treulos, lieblos, unbarmherzig" (Römer 1,28-31).

Solche Menschen wie oben beschrieben dienen nun der jungen Generation als Lehrer und Vorbilder. Der falsche Weg der Eltern und der Gesellschaft wird zum prägenden Richtungsweg für die Kinder. Schauen wir einmal zurück auf unser Leben. Welche Menschen haben uns geprägt? Welche Lehrer hatten wir?

Die Bibel ssgt über solche Menschen: ***„Lasst sie, sie sind blinde Blindenführer! Wenn aber ein Blinder den andern führt, so fallen sie beide in die Grube" (Matthäus 15,14)***. Die Lehrer dieser Welt sind blinde Blindenleiter, wer auf ihren Rat hört, der führt ein unglückliches Leben und kann nicht in den Himmel kommen.

In einer Oberprima (Oberstufe) fragten die Schüler ihren Schulleiter: „Herr Direktor, sagen Sie uns, wann hat sich ein Leben gelohnt und wann nicht? Sie haben doch Karriere gemacht." Der Mathematiker antwortete: „Wenn Sie sich am lebendigen Gott verrechnet haben, hat sich Ihr Leben nicht gelohnt."

Ein erfülltes Leben kann nur auf dem Grund der Wahrheit gelebt werden. Darum kann ein Leben nur auf dem Grund des Wortes Gottes gelingen, denn das Wort Gottes ist die Wahrheit. Darum werden wir ermahnt: ***„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit …" (Matthäus 6,33)***.

Menschliche Lehrer haben irdisches Wissen.

Christus aber kam vom Himmel und offenbarte uns himmlisches Wissen.

Von Ihm lesen wir: ***„Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch Mich" (Johannes 14,6)***.

Christus kam nicht, um uns die Freiheit zu nehmen, sondern um uns die Freiheit zu geben. Er lehrt uns, wie wir in den Himmel kommen können. Er zeigt uns den Weg dorthin. Er sucht nicht Seinen Vorteil, sondern uns, die verlorenen Menschen. Er hat Erbarmen mit uns und will uns vor dem ewigen Verderben erretten. Darum starb Er freiwillig am Kreuz für uns, damit Gott uns unsere Sünden vergeben kann. Und nun liegt es an uns Menschen, welchen Lehrern wir glauben und nachfolgen. Denen, die in der Welt sind, oder dem Sohn Gottes, der vom Himmel kam, um uns Frieden und ewiges Leben zu bringen.

„O Gott, Du hast uns für Dich selbst erschaffen, und unsere Herzen sind unruhig in uns, bis sie Ruhe finden in Dir."

Augustinus

Pascal, der französische Physiker und Philosoph, beschrieb das Dilemma und seine Lösung wie folgt: „Im Herzen eines jeden Menschen gibt es ein von Gott geschaffenes Vakuum, das durch nichts Erschaffenes erfüllt werden kann als allein durch Gott, den Schöpfer, wie Er Sich uns in Jesus Christus offenbart."

Ein erfülltes Leben kann ein Mensch nur in Gott leben; das wird nur in der Abhängigkeit von der Leitung Gottes möglich. So ein Leben lebte der Apostel Paulus: Er glaubte Gott und Seinem Wort. Er war erfüllt vom Geist Gottes und wandelte im Geist, diente und gehorchte dem Herrn. Er durfte viele Menschen zum Glauben führen. Er

jagte auf das ewige Ziel zu, war Licht und Salz in dieser Welt, war ein echtes Vorbild für andere und betete ohne Unterlass. Er sammelte sich Schätze für den Himmel.

„Im Herzen eines jeden Menschen gibt es ein von Gott geschaffenes Vakuum, das durch nichts Erschaffenes erfüllt werden kann als allein durch Gott, den Schöpfer, wie Er sich uns in Jesus Christus offenbart."

Pascal

Willst du ein erfülltes Leben führen, ein Leben in der Wahrheit?

Nur wer ein Leben nach dem Wohlgefallen Gottes gelebt hat, hat ein erfülltes und sinnvolles Leben gelebt.

Paulus hat so ein Leben nach dem Wohlgefallen Gottes geführt und schreibt: ***„Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Hinscheidens ist gekommen. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieb haben" (2.Timotheus 4,6-8)***.

Christus, der Lehrer, hat uns den Weg zum Himmel gezeigt und ist für uns am Kreuz gestorben, damit Gott unsere Sünden vergeben kann.

Nikodemus kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu Ihm: ***„Meister, wir wissen, Du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die Du tust, es sei denn Gott mit ihm" (Johannes 3,2)***.

Helmut Zeck, Alfeld

„Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder."

(Matthäus 23,8)

„Hab Acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken! Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und die, die dich hören."

(1.Timotheus 4,16)

„Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt …"

(Johannes 5,39)

„Wer darüber hinausgeht und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn."

(2.Johannes 1,9)

Herr! Sei mir Sünder gnädig!

Vor allem möchte ich im Namen Jesu Christi bei allen Brüdern und Schwestern, bei meinen Verwandten und bei allen, denen ich Schmerz bereitet habe, um Vergebung bitten. Bitte vergebt mir!

Bis vor Kurzem stempelte ich mich als „Verräter" ab. Ich wäre vielleicht in diesem verzweifelten Zustand geblieben, aber die gnädige Hand des Herrn hörte nicht auf an mein Herz zu klopfen. Es war sichtbar, wie die Versteinerung meines Herzens zerbröckelte und Tränen über mein Gesicht strömten.

Während meiner letzten Haft verspürte ich den Segen und die Gnade Gottes. In scheinbar ausweglosem Zustand, dazu kam noch Tuberkulose, ergoss sich im Gefängnis durch gläubig gewordene Brüder das Licht der Wahrheit über mich. Gott und Sein Wort wurden für mich zur höchsten und einzigen Autorität. Gott zerbrach alle meine maroden und sinnlosen Weltanschauungen, die sich längst selbst zerstörten und mich zur völligen geistlichen und physischen Erschöpfung geführt hatten. Ich freute mich aufrichtig im Herrn, jeden Tag empfand ich wie einen Segen. Allmählich löste Gott alle erstarrten „Knoten": Die fast verlorenen Beziehungen zu den Verwandten wurden wieder aufgebaut. Ich fand echte Freunde im Herrn und selbst die ersten Prüfungen des gerade zu keimen beginnenden Glaubens brachten Freude durch den Sieg mit Jesus Christus. Er tat alles, um aus mir einen neuen Menschen zu machen, der im Stande war etwas aufzubauen, und zum ersten Mal spürte ich, wenn auch ganz wenig, nützlich zu sein. In der Tat, Gott ist ein Gott der Ordnung.

Man kann unendlich lange darüber sprechen, wie groß die Gnade des Höchsten ist, wie Er die echte, wunderbare Freiheit schenkt, angefangen von der Befreiung von den sichtbaren Sünden bis zur Ordnung des inneren Zustandes, des von der Natur aus egoistischen Wesens des Menschen. Die äußere Freiheit ließ nicht lange auf sich warten und ich betrat als neuer Mensch eine nicht mehr theoretische, sondern völlig reale Welt.

Die Welt, über die der Feind der ganzen Menschheit die Macht hat, entfaltete sich vor mir in allen ihren Erscheinungen. Da beschlich Furcht meine Seele, obwohl ich mich an die Worte des Apostels Paulus erinnerte: ***„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit" (2.Timotheus 1,7)***. Um das Vertrauen zu Gott nicht zu verlieren und um auf dem Weg der Wahrheit gestärkt zu werden, begab ich mich in die Gefährdetenhilfe „Haus der Wiedergeburt" in der Stadt Dserzhinsk. Die Brüder in Christus erwiesen mir dort viel Liebe und führten mir wahrhaft Jesus und Seine Lehre vor Augen. Ich spürte den Segen Gottes. Aber dann gewöhnte ich mich so sehr an die Herzenswärme der Glaubensbrüder, dass ich anfing die Ehre unseres Erlösers Menschen zu geben. Ich zog mich vor der Welt und allen ungläubigen Menschen zurück, weil ich ihren schlechten Einfluss auf mich fürchtete. Gedanken des Zweifels fingen an meine Überzeugungen zu untergraben und die Gedanken wurden unrein. Wovor sich aber ein Gottloser fürchtet, das ereilt ihn auch. Ich hatte mich geweigert bis „auf's Blut" zu kämpfen und meine Füße strauchelten. Durch Selbstbetrug „des guten Vorsatzes zu helfen", fiel ich in Versuchungen und „die sieben anderen, böser als er" ließen nicht auf sich warten.

Als ich die durch Sünde benebelten Augen öffnete, wurde mir klar, dass ich dem Hund glich, der zu dem Ausgespienen zurückgekehrt war (2.Petrus 2,22). Ich verließ die Gefährdetenhilfe und wurde wieder ein gottloser Mensch, der nur seinen Neigungen folgte. Es schmerzt über den Fluch zu sprechen, den ich damit über mich brachte. Ich verlor das letzte Vertrauen meiner Verwandten und traute mich nicht meine Augen zum Himmel zu erheben. Stattdessen benebelte ich mein Gewissen mit Alkohol.

Der Teufelskreis schloss sich. Wieder Diebstahl – und wieder Gefängnis und damit wieder Leere, Schmerz und Finsternis. Es tat unheimlich weh, dass ich die Verwandten enttäuscht hatte, aber am schlimmsten war, dass ich meinen gütigen, liebenden Herrn verraten hatte, der unschuldig an meiner Stelle gekreuzigt worden war. Dieser Schmerz

erwürgte mich fast. Ich fand keine Kraft mich zu Ihm zu wenden und um Vergebung zu bitten. Die Zelle, in der ich mich befand, war ein Palast im Vergleich zu der Zelle, in die ich mein Herz eingesperrt hatte. Die Erinnerung daran ist schrecklich …

Eines Tages kam ein Mann zu mir. Er erkannte mich und fragte, ob ich nicht einer von denen wäre, die früher das Gebetszimmer besucht hatten (ich befand mich im gleichen Gefängnis). Da traf es mich wie ein Blitz: Ich erinnerte mich an Petrus, der sich am fremden Feuer gewärmt hatte und verheimlichen wollte, dass er Jesus kannte. So sollte es nicht sein! Ich betete von ganzem Herzen. Tränen der Buße strömten mir aus dem Herzen und die Lippen flüsterten: „Herr! Sei mir Sünder gnädig!"

Und nun schenkte der Herr mir einen neuen Anfang und weckte in mir das Verlangen, für Ihn zu leben und Ihm in Demut zu dienen. Er sei dafür gelobt! Und ich bitte euch sehr, betet für mich, dass dieses Glaubensfeuer in mir nicht erlischt und der Herr Jesus Christus durch mein Leben verherrlicht wird.

Alexandr Belov (Russland, 606396 Нижегородская обл., Вадский р-н, п. Анненковский Карьер, ИЗ-52/3)

Er hat mich gerettet

Ich bin 38 Jahre alt. Viele Tage verlebte ich sinnlos, aber jetzt habe ich ein Leben, das von Gott verändert worden ist. Geboren bin ich in einer gewöhnlichen Familie, die ohne Gott lebte. Wir waren zu viert: Mutter, Vater, mein Bruder und ich. Jetzt sind sie schon alle nicht mehr da. Ich lobe Gott, dass Er mich bis zu diesem Augenblick erhalten hat und dass ich das Zeugnis meiner Bekehrung zu Ihm aufschreiben darf.

Die erste, die sich in unserem Hause bekehrte, war meine Mutter. Ich war damals 14 Jahre alt. Mein Vater war Offizier und ein überzeugter Kommunist. Ich kann mich noch an den Tag erinnern, es war ein Sonntag, an dem ich meinen Geschäften nachgehen wollte, als die Mutter zu mir sagte: „Mein Sohn, ich gehe zum Gottesdienst, ich glaube an Gott!" Diese Neuigkeit nahm ich ganz ruhig auf, aber der Vater, der im anderen Zimmer war, hörte ihre Worte und dann fing es an … Die Tür wurde abgeschlossen, er nahm den Hammer in die Hand … Aber Gott sei Dank, der Herr war auf der Seite meiner Mutter, ruhig verließ sie das Haus und zum ersten Mal ging sie zum Sonntagsgottesdienst, der im Bethaus der Stadt Birobidzhan stattfand. So kam das Licht des Evangeliums in unser Haus und nach und nach bekehrte sich unsere ganze Familie. Jetzt sind sie alle bei Gott im Himmel.

Aber ich war anders als die anderen. Die Verwandten beteten für mich, aber ich befand mich so im Lebenswirbel, dass ich keinen Wunsch hatte Halt zu machen. Ich probierte alles aus, was die Welt anbot und tauchte in den Sünden unter … Die Mutter betete viel für mich, sie musste meinetwillen viel leiden, aber ich wollte mich nicht vor Gott beugen. Jetzt bin ich schon zum siebten Mal im Gefängnis. Als ich zum ersten Mal verhaftet wurde, starb meine Mutter, aber bis zu ihrem letzten Atemzug betete sie für meine Rettung. Gott erhörte ihre Gebete und rettete mich. Seine Geduld ist groß. Während dieser Haft bekehrte ich mich zu Gott, ich bat Ihn um Vergebung und Er vergab mir. Er schenkte mir Frieden und Freude und zeigte mir den Sinn des Lebens.

Jetzt lebt Christus in mir. Auch wenn ich mich im Gefängnis befinde, bin ich doch frei. Vorher war ich frei, aber ohne Christus und was war das für eine Freiheit? Mein Leben war schlimmer als im Gefängnis. Wir Gläubigen preisen den Herrn, beten, lesen Sein Wort und denken über das Gelesene nach. Und das Wichtigste: Wir lernen echte Christen zu sein. Wir streben danach, die christliche Liebe allen anderen gegenüber zum Ausdruck zu bringen, die in unserer Nähe sind; den Nächsten zu dienen, indem wir ihnen von der Rettung in Jesus Christus erzählen. Zu unseren christlichen Veranstaltungen kommen Menschen und hören zu. Gott sei Dank!

Vitaly Shestopalov (Russland, 692968 Приморский край, Партизанский р-н, п. Волчанец, ИК-22, отр.8)

* * *

Er ging ergeben Seinen letzten Weg, den schweren,
ertrug mit Freude Spott und Schmach.
Der Mund, der stets verkündete die wahre Lehre,
kein Wort des Vorwurfs zu den Spöttern sprach.
Mit Sünden einer ganzen Welt beladen,
die fest gefangen war in Dunkelheit und Not,
Vergebung brauchte aus der Gnade,
ging Er aus Liebe zu dem Nächsten in den Tod.
Ihr Zweifler! Wie könnt ihr den Mann am Kreuz hier sehen,
und doch erwacht nicht euer träger Geist,
um die Bestimmung dieses Menschen zu verstehen,
der hier die größte Liebe uns erweist.
Oh nein! Ich glaube nicht, dass diese Wahrheit
erstickt wird von der Eitelkeit und Gier.
Die Lehre Christi kommt in Macht und Klarheit
in diese Welt. Der Tag ist bald schon hier!

Alexei Plescheev (1825-1893)

* * *

Beladen schwer mit Sorgen, und mit Lasten
wir durch die Tage eilen, hetzen, rennen.
Das Ziel des Lebens ist oft nur das Hasten,
und diese Hektik wir dann „Leben" nennen.
Herr, richte unsre Wünsche, unser Streben aus
nach jener einzigen, gerechten Bahn,
die sicher führt zum Vaterhaus.
Und geh Du selbst auf diesem Weg voran!

Zugechickt von Irina Lavrukhina, Russland, Oryol

* * *

Der Weg, die Wahrheit und das Leben

Du hattest mir gezeigt, was vor mir liegt:
die Tür zum Reich der Toten und die Tür zum Leben.
Hast meinen Geist erweckt und in mein Herz
den Wunsch gelegt, nach Deinem Licht zu streben.
Zum Vater bist nur Du, mein Herr, der Weg!
Der wahre Weg, es lohnt sich ihn zu gehen.
Du bist der einzige – wenn auch sehr lange – Steg,
am Ende werde ich den Schöpfer sehen.
Du bist die Wahrheit, diese Wahrheit ist für mich!
Durch Deine Worte auferstand ich von den Toten.
Mein altes Leben voller Sünde – das vergesse ich,
jetzt will ich leben so, wie Du es hast geboten.
Du stehst in dieser Bresche zwischen mir und Gott.
Wo außer Dir ich einen Mittler fände?
Du – meine Rettung, Jesus Christus, Gottes Sohn,
Du A und O, der Anfang und das Ende!

Zugechickt von Andrey Barygin
(Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

(übersetzt aus dem Russischen von Maria Dell, Korntal)

* * *

Wir sind das Salz der Erde

Ob im Gefängnis oder in der Freiheit,
ob in der Freude oder großem Leid,
im Überfluss oder in Not und Mangel,
wandeln wir nicht in Hoffnungslosigkeit!
Wir sind das Salz der Erde, Gottes Abglanz,
die Zeugen, dass Gott jeden Menschen liebt,
dass in der Welt voll Sünde und Verzweiflung
es Hoffnung, Rettung und Erlösung gibt.
Für Menschen, die in ihrer Not verzagen,
nach Rettung suchen und nach Lebenssinn,
sind wir die Antwort Gottes auf die Fragen:
Was wird aus dieser Welt? Wo geht es hin?
In dieser Welt soll Gottes Licht hell scheinen,
von uns getragen bis ans Ende dieser Zeit.
Und wo Gott ist, da werden auch die Seinen
mit Ihm sein: In der Herrlichkeit!

Zugechickt von Andrey Smekhov
(Russland, 431120 Мордовия, Зубово-Полянский р-н,
п. Сосновка, ИК-1, ПЛС)

* * *

Ich bin …

Als Jesus in dem Tempel war
bei einem Fest – wie jedes Jahr –
sprach Er: „Kommt alle her zu Mir,
Ich bin die Wahrheit und die Tür.
Die Schafe, die auf Mich vertrauen,
führ Ich zu fetten, grünen Auen.
Ich bin die Quelle, kommt zu Mir,
trinkt Lebenswasser jetzt und hier!
Ich bin das Brot, für immer satt
wird der, der Mich im Herzen hat.
Wer an Mich glaubt und lässt Mich ein,
der wird mit Mir beim Vater sein.“
So kommt Er heute auch zu dir.
Machst du Ihm auf die Herzenstür,
dann wird Er deine Schuld vergeben,
schenkt dir ein sündenfreies Leben.

Zugechickt von Andrey Ozhegov
(Russland, 618545 Пермский край,
г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

* * *

Nun erfüllt tiefe Freude mein Herz,
meine Seele ist frei und leicht.
Unterwegs auf dem krummen Weg
hätte nie ich das Ziel erreicht.
Stolz und zornig von Jugend auf,
nur nach Laune und nicht nach Gebot,
ohne Ziel, wie ein Blatt im Wind,
lebte ich; und doch war ich tot.
Zwischen Zorn und Gewalt verbannt
flossen Tage und Jahre dahin.
Dennoch habe ich nicht erkannt,
dass des Teufels Diener ich bin.
Doch der Himmlische Vater ist gut!
Voller Gnade ist Er und Geduld.
Jesus hatte vergossen Sein Blut
auch für mich und für meine Schuld.
Und Er achtete mich nicht gering.
Seine Göttliche Liebe hat Kraft,
die Vergebung der Sünden schenkt
und in mir neues Leben schafft.
Neue Lieder singe ich hier …
voller Dankbarkeit, Lobpreis und Flehen.
Und ich folge, mein Retter, nur Dir,
denn durch Dich werde ich auferstehen!

Zugechickt von Dmitry Pukhlikov
(Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк,
ИК-6, отр.10, пост 21, ПЛС)

Ein Jünger Christi zu sein

Wir haben viel von Jesus Christus zu lernen. Ein wahrer Jünger des Herrn ist, wer beständig in Seiner Lehre bleibt, mit Seinem Geist erfüllt ist und Seinem Beispiel folgt. Der Jünger sollte bereit sein, die gleichen Opfer zu bringen, wie sein Meister. Das ist nicht immer einfach. Jesus spricht: *„Und wer nicht sein Kreuz trägt und Mir nachfolgt, der kann nicht Mein Jünger sein“ (Lukas 14,27)*, auch der Apostel Petrus sagt: *„Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen Seinen Fußtapfen …“ (1.Petrus 2,21)*. Man sollte nicht denken, dass Opfer, die ein Jünger Jesu bereit sein sollte zu bringen, nur auf Verfolgung und körperliche Leiden begrenzt sind. Ein Jünger Jesu sollte bereit sein auch materielle Güter, seine Gesundheit, die besten Jahre seines Lebens, seine Zeit, Gewohnheiten und Talente zu opfern, um den Weg der Demut, des Gehorsams und des Glaubens zu gehen. Die Jüngerschaft ist ein Prozess, der ein ganzes Leben lang dauert. Und solange wir auf dieser Erde sind, sind wir Christi Jünger.

„Glaubt an Gott und glaubt an Mich!“ (Johannes 14,1)

Für meine Sünde hat Jesus gelitten und ist ***„… für uns Gottlose gestorben“ (Römer 5,6)***. Und als ich im Glauben zu Ihm kam, vergab Er mir. Gott ist heilig und gerecht, gnädig und geduldig. Aus Liebe zu uns hat Er Seinen Sohn Jesus Christus auf diese Erde gesandt, der für unsere Sünden auf Golgatha gestorben ist. Der Herr hat uns Sein Evangelium des Glaubens und der Liebe hinterlassen und uns den Zugang zu Ihm durch den Glauben an Christus geöffnet. Das ist die größte Gabe des Herrn für uns Sünder. Wir müssen nur glauben, dem Herrn von ganzem Herzen glauben, denn nur ***„… durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus …“ (Römer 5,1)***.

Evgeny Gustokashin (Russland, 606640 Нижегородская обл., ст. Сухобезводное, ИК-1, отр.5)

„… und lernt von Mir; denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig …“ (Matthäus 11,29)

Als ich früher die Worte des Psalmisten David las: ***„Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz. Ich gehe nicht um mit großen Dingen, die mir zu wunderbar sind. Fürwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein kleines Kind bei seiner Mutter; wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir“ (Psalm 131,1-2)***, erkannte ich darin, dass Gott in Seinem Wesen unerreichbar ist.

Durch diese Erkenntnis kam mir der Gedanke: Wenn ich die großen Dinge, die Gott im Universum tut, sowieso nicht begreifen kann, dann brauche ich mir auch keine Mühe geben sie zu verstehen. Doch vor Kurzem habe ich die Worte Davids von einer anderen Seite betrachtet: Für mich sind es nicht die Geheimnisse des Weltalls, die unbegreiflich sind, sondern das, was der Herr in mir tut. David vergleicht eine Seele, die durch Trübsal gehen muss, mit einem Kind, das von der Mutterbrust genommen wurde. Für uns ist es ein Zuruf zu lernen, in allen Lebenslagen demütig, geduldig und zufrieden zu sein. Wir sind nicht in der Lage Gottes Ratschluss zu erforschen. Die himmlische Weisheit ist für unseren Verstand unbegreiflich. Wozu diese Bedrängnis? Warum muss ich leiden? Und ich höre, wie der Herr antwortet: „Du kannst es jetzt nicht verstehen, aber glaube Mir einfach.“ Jetzt bete ich zu dem Herrn, dass Er mir Kraft gibt, in Demut zu warten und nicht an Gottes Weisheit zu zweifeln.

Alexandr Sakharzev (Russland, 630052 г. Новосибирск, ИК-2, отр.14)

„… verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir.“ (Matthäus 16,24)

Die Erkenntnis, dass Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist, zeigt uns, dass wir unser Ich verleugnen müssen. Wir Menschen sind sündig, unvollkommen und machen viele Fehler, und nur durch Gottes Gnade können wir gerettet werden. Oft wollen wir von unseren Lastern gar nicht frei werden, weil sie uns eine gewisse Befriedigung bringen. Wir glauben dem Herrn, bekennen Seine Macht in unserem Leben, möchten aber nicht von unseren Sünden lassen. Die menschliche Natur möchte immer die alte bleiben. Doch man füllt nicht „neuen Wein in alte Schläuche“. Deswegen sollten wir uns ganz dem Herrn ergeben, unser Herz vor Ihm auftun, unser Leben Ihm anvertrauen, Seinen Willen in Demut erkennen und danach tun, denn das dient uns zum Besten.

Igor Andereev-Orinko (Russland, 673327 Забайкальский край, п. Шара-Горохон, ИК-2, отр.4)

„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Matthäus 4,17)

Bekehrung ist das Bekennen der Sünden und das Verlangen davon frei zu werden, um von Gott die Vergebung zu empfangen. Der Mensch muss seine Sünden erkennen und begreifen, welche Schmerzen sie dem Herrn zufügen. Apostel Paulus sagt: ***„… so freue ich mich doch jetzt nicht darüber, dass ihr betrübt worden seid, sondern darüber, dass ihr betrübt worden seid zur Reue. Denn ihr seid betrübt worden nach Gottes Willen, so dass ihr von uns keinen Schaden erlitten habt. Denn die Traurigkeit nach Gottes Willen wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemanden reut; die Traurigkeit der Welt aber wirkt den Tod“ (2.Korinther 7,9-10)***. Die Bekehrung ist eine Gabe Gottes, die dem zuteil wird, der fähig und bereit ist sie anzunehmen, dessen Herz vom Heiligen Geist vorbereitet wurde. Wenn das Herz durch die wahre Bekehrung gereinigt wurde, ist der Mensch bereit lieber zu sterben als zu sündigen und damit seinem Retter neue Wunden zuzufügen.

Walery Protasov (Russland, 622005 Свердловская обл., г. Нижний Тагил, ИК-5, отр.10)

„… wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden …“ (Lukas 18,14)

Im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner wird uns deutlich gezeigt, wie wir uns vor Gott demütigen sollen, indem wir erkennen, dass wir sündig und auf die Gnade Gottes angewiesen sind. Es ist sehr wichtig, dass wir Gott unser Herz öffnen und nicht selbstsicher und selbstgerecht vor Ihm stehen. Denn unsere Gerechtigkeit wird sich als ein schmutziges Kleid herausstellen. Für Gott ist es nicht wichtig, wie wir in den Augen anderer Menschen aussehen. Er nimmt jeden an, der zu Ihm kommt. Wenn wir wie der Zöllner zu Ihm kommen, erzeigt Er uns Gnade und Barmherzigkeit, Er schenkt uns Vergebung und Errettung. Ich bete dafür, dass ich nicht so stolz und egoistisch wie der Pharisäer bin. Ich möchte mich vor Gott demütigen, Jesus Christus gehorsam sein und mich im Lichte Seines Kreuzes sehen.

Dmitry Bolkunov (Russland, 692778 Приморский край, г. Артем, п. Заводской, ЛИУ-47, отр.7)

„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16,33)

In unserer sündigen Welt gibt es viel Leid. Auch Jesus, der sündlose Sohn Gottes, musste für unsere Rettung viele Qualen ertragen. Unsere Leiden dienen uns zur Stärkung, wie das Härten beim Eisen, wenn es erhitzt wird und dann abkühlt. So wird auch ein Christ, der ohne Murren alles erträgt, standhaft im Glauben an Jesus Christus bleiben. Der Herr lässt nicht mehr Leid zu, als wir ertragen können. Mit dem Herrn brauchen wir uns vor nichts zu fürchten.

Nikolay Glushkov (Russland, 161222 Вологодская обл., Белозерский р-н, Остров Огненный, ИК-5, отр.1, ПЛС)

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist."

(Lukas 6,36)

Die Barmherzigkeit Gottes spüren wir überall: in den Herzen unserer Mitmenschen, durch ihre Unterstützung und ihren Trost; in bestimmten Lebenssituationen erfahren wir oft die Barmherzigkeit Gottes zu uns. Wie viel bedeutet dieses für die Seele des Menschen! Und so wie der Herr uns Barmherzigkeit erweist, so wollen auch wir barmherzig sein, Seine Barmherzigkeit anderen erweisen. Denn nur Liebe und Barmherzigkeit erweichen die Herzen der Menschen und bringen sie zu Gott und zum Glauben. Barmherzigkeit ist wie die Blütentriebe an den Bäumen: Sie sind sehr zart und noch nicht reif, spenden aber schon den angenehmen Duft. So ist Barmherzigkeit eine feine Eigenschaft und Größe Gottes: ***„Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit!" (Matthäus 9,13)***. Genauso gütig und sanft sollten die Herzen der Christen sein. Man kann mit Sicherheit sagen, dass Strafe die Verbrecher bändigt und fesselt, aber nur die Barmherzigkeit Gottes verändert ihre Herzen, nur die barmherzige Liebe, die ihre Hände zu den Schlimmsten und zutiefst Gefallenen ausstreckt … Durch die Barmherzigkeit erreicht der Herr die Herzen.

Andrey Pendurov (Ukraine, 21000 Украина, г. Винница, ул. Островского, 2, ВТ-1, ДПВ)

„… damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." (Matthäus 5,16)

Ich habe einmal die Aussage gehört, dass der Glaube wichtiger sei als die Werke. Durch die Werke würde man nicht gerettet, sie seien zweitrangig usw. Doch ich bin damit nicht einverstanden, denn es gibt in der Bibel nicht wichtige und unwichtige Dinge. Denn wir lesen: ***„… wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot" (Jakobus 2,26)***, und ***„… die Teufel glauben's auch und zittern" (Jakobus 2,19)***, aber die Teufel tun keine guten Werke. Was nützt euer Glaube, wenn auf der Schwelle eures Hauses ein Mensch vor Hunger stirbt, der um ein Stück Brot bettelt? Der Glaube – das sind die Werke, beide Begriffe sind so fein miteinander verflochten, dass man es nur mit dem Herzen ergreifen kann. Gutes zu tun ohne Herz, nur weil es geschrieben steht ist sinnlos. Die guten Werke haben ihren Wert nur, wenn sie aus Liebe getan werden.

Grigory Akopyan (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

„Was Ich aber euch sage, das sage Ich allen: Wachet!"

(Markus 13,37)

Gibt es auch nur einen Menschen, der sich als Christ bekennt und diese Warnung nicht nötig hat und dessen Herz nicht wachsam sein muss? Wachet, damit der Feind sich euch nicht nähern kann; wachet über alte Gewohnheiten und fleischliche Begierden, dass sie euch nicht wieder erobern; wachet über eure Gedanken; wachet über eure Pläne; wachet, dass ihr nicht zu Egoisten werdet; wachet und nochmals wachet. Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallt; wachet über die Seele, die Christus mit Seinem kostbaren Blut erkauft hat; wachet, wenn ihr Gutes tut. Jesus kam auf diese Erde, um zu dienen, dann fuhr Er wieder gen Himmel und erwartet von uns, dass wir uns verantwortungsbewusst auf Sein zweites Kommen vorbereiten. Lasst uns treu sein in dem, was uns anvertraut ist, damit, wenn Er plötzlich kommt, Er uns nicht schlafend findet.

Viktor Filatov (Russland, 431120 Мордовия, Зубово-Полянский р-н, п. Сосновка, ИК-1, ПЛС)

„Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen …“

(Matthäus 6,28)

Ich bin so glücklich, dass ich das Wort Gottes gehört habe! Der Herr berührte mein Herz und öffnete meine Augen. Warum sah ich das alles früher nicht? Wenn ich jetzt die Sonne, den Himmel und die Sterne sehe, staune ich, wie schön alles ist. Man kann es nicht in Worte fassen. Kein Künstler dieser Erde kann diese Schönheit wiedergeben. Wie viele Wunder in der Natur sehen und merken wir gar nicht? Mit unserem Verstand können wir das einfach nicht erfassen, denn Gott sorgt für alle in Seiner Schöpfung. Es ist einfach ein Wunder! Es ist herrlich und wunderbar. Gott hat das alles geschaffen, damit wir Ihn anbeten, Ihn lieben und Seinen Willen tun.

Anatoly Bondarov (Russland, 393950 Тамбовская обл., г. Моршанск, ИК-5, отр.4)

„Vergebt, so wird euch vergeben.“ (Lukas 6,37)

Jesus sagte, dass wir unseren Nächsten lieben sollen wie uns selbst. Wenn wir aber jemandem nicht vergeben können, wie können wir diesen Menschen lieben? Das Vergeben müssen wir bei Jesus lernen, so schwer es uns oft auch fällt. Der Teufel möchte uns von Gott trennen, und das Nichtvergeben wird zu einer hohen Mauer, die uns von der Errettung trennt. Dabei hat Gott uns den Tod Seines Sohnes vergeben … Er vergibt uns alle unsere Sünden, wie schrecklich sie auch sein mögen. Bei Gott gibt es keine kleinen oder großen Sünden, die Vergeltung für jede Sünde ist der Tod! Er liebt uns so sehr, dass Er uns immer wieder vergibt und wartet, dass wir in Buße zu Ihm kommen. Weil Gott uns vergibt, sollen auch wir unseren Nächsten vergeben. Wenn wir nicht vergeben, wird auch uns nicht vergeben werden. Das lehrt uns unser Heiland! Denke an Seine Leiden, wie Er verspottet wurde, was Er alles ertragen musste. Doch selbst am Kreuz rechnete Er den Menschen das Böse nicht zu. Demütig gab Er sich zum Opfer für die Sünden der ganzen Menschheit, damit jeder, der an Ihn glaubt, die Vergebung bekommen kann und gerettet wird.

Dmitry Belyaev (Russland, 692526 Приморский край, г. Уссурийск, ИК-41, отр.4)

„Darum sollt ihr nicht sorgen … Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.“ (Matthäus 6,31-32)

Die moderne Welt trieft buchstäblich von Sorge und Unruhe und das raubt den Menschen den Frieden. Für solche, die Jesus Christus nicht kennen, ist so ein Leben vielleicht noch gerechtfertigt, aber auf keinen Fall für die, die ihr Leben Jesus anvertraut haben. Apostel Paulus schreibt im Brief an die Philipper folgende Worte: ***„Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“ (Philipper 4,6)***. Auch Jesus spricht: ***„Wenn ihr nun auch das Geringste nicht vermögt, warum sorgt ihr euch um das andre?“ (Lukas 12,26)***. In der ganzen Heiligen Schrift werden wir immer wieder aufgerufen zu lernen, uns in allen Dingen auf Gott zu verlassen und nur Ihm zu vertrauen. Alle unsere Sorgen sollen wir auf Ihn werfen. Durch unsere Sorgen entfernen wir uns von Gott, können Ihm nicht vertrauen, vergessen Ihn und verlassen uns auf unsere eigenen Kräfte und Möglichkeiten. Lasst uns Den nicht vergessen, dem wir unser Leben anvertraut haben, denn Er hat für jeden von uns einen besonderen Plan und Sein Handeln dient uns zum Besten. Gott kennt alles und alle, lasst uns Ihm gehorsam sein!

Maxim Kiselev (Russland, 300911 Тульская обл., Ленинский р-н, п. Озерный, ЛИУ-3, отр.4)

Es gelingt nicht

Ich bin 28 Jahre alt und in Tobolsk groß geworden. Meine Mutter war alleinerziehend und ich lebte so, wie es mir passte. Schon mit 17 Jahren hatte ich so viele Probleme angehäuft, dass ich mich nicht selbst daraus befreien konnte. Damals schon traf ich gläubige Menschen und sah einen Ausweg. Ich fing an die Gottesdienste zu besuchen und bekehrte mich sogar bei einer Versammlung. Aber es war alles auf emotionaler Ebene, nicht von ganzem Herzen. Aufrichtige Buße war das nicht, auch keine aufrichtige Hingabe des Lebens an Christus.

Sehr schnell kehrte ich in die Welt und Sünde zurück. Nach zwei Jahren kam ich wegen Mordes für 14 Jahre in Haft. Wie es in Schwierigkeiten natürlich ist, erinnerte auch ich mich sofort an Gott und rief Ihn an. Ich betete eifrig, aber als es mir etwas besser ging, vergaß ich Ihn sofort. Die Bibel las ich nicht, ich konnte sie nicht verstehen, aber ich las verschiedene christliche Bücher. Unsere Anstalt wurde von Christen besucht und ich nahm an ihren Gottesdiensten teil, aber nichts berührte mein Herz. Ich sündigte weiter …

Viele rieten mir, die Bibel zu lesen, aber ich konnte mich nicht dazu bewegen sie aufzuschlagen. Doch vor einem Jahr fing ich allmählich an, die Bibel zu lesen und zu beten. Ich bat den Herrn Jesus Christus um Vergebung und lud Ihn in mein Leben ein. Es schien alles richtig zu sein, ich verspürte sogar eine leichte Freude, aber dann löste sich alles auf – und wieder Zweifel und viele Sünden. Aber etwas veränderte sich doch im Leben: Ich hörte auf zu rauchen und begann zu beten, was ich früher gar nicht konnte. Ich habe den Wunsch, mich ganz dem Herrn zu weihen und Sein Jünger zu sein, aber ich kann irgendwie nicht, mir fehlt die Kraft. Ständig quälen mich die Zweifel, ob mir überhaupt vergeben werden kann, ob Gott sich nicht nun von mir abgewendet hat, nachdem Er so lange auf mich gewartet hatte. Wie gerne möchte ich doch Frieden mit Gott haben. Ich kenne schon den Herrn und kann nicht so leben wie früher. Und mit Gott gelingt es auch nicht. Aber ich hoffe es so …

Andrey Permitin (Russland, 625001 г. Тюмень, ЛИУ-19, отр.1)

Ich habe Angst vor Ihm

Als ich meine erste Strafzeit in der Stadt Kamensk-Shahtinskiy absaß, hatte ich einen Briefwechsel mit der Redaktion dieser Zeitschrift. Aber, wie ihr euch wohl auch gedacht habt, ging ich nach der Entlassung von Gott weg. Nein, ich würde nicht sagen, dass ich Ihn ganz vergessen hätte, ich versuchte sogar, mich Ihm zu nähern, aber es war wie der Samen, der unter die Dornen gesät wurde: Alltägliche Sorgen waren bei mir auf dem ersten Platz. Später kamen noch Alkohol und Drogen dazu. Und so landete ich nach elf Jahren wieder hinter Gittern. Meine Familie, Ehefrau und drei kleine Kinder, blieb in der Freiheit. Ich denke an sie und muss dann immer weinen. Ich liebe sie so sehr!

Der erste Gedanke nach meiner Verhaftung war „Selbstmord." Dann fing Gott an in meinem Herzen zu wirken und ich nahm das Neue Testament. Ich las ständig darin und nahm jedes Wort auf, hatte aber immer das Gefühl, als entginge mir etwas, als würde mir etwas entgleiten. Ich begann zu beten, trotz der verständnislosen Blicke meiner Mitinsassen. Ich spürte Gott, ganz nah. Die Selbstmordgedanken verließen mich, stattdessen dachte ich über meine Fürsorgepflicht für meine Familie und über einen richtigen und weisen Lebenswandel in der Zukunft nach.

Ich will nicht ohne Gott leben, aber ich habe Angst vor Ihm. Ich habe keine ehrfürchtige Angst, ich habe nur Angst, dass Er sich für immer von mir abwendet. Es scheint mir, dass ich Seine Hand in meinem Leben erkenne, ich spüre Seine Gegenwart, empfinde Seine Gnade, aber etwas stimmt doch nicht. Ich komme von dem Gedanken nicht los, dass ich der Vergebung nicht wert bin. Bitte betet für mich!

Wasily Belov (Russland, 346414 Ростовская обл., г. Новочеркасск, п. Хотунок, ИК-14, отр.1)

Ein Jünger Jesu

Wir lesen: ***„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker …“ (Matthäus 28,19)***. Wie sollte ein Jünger Jesu sein?

Die erste Eigenschaft eines Jüngers Christi ist sein**e enge Bindung und Gemeinschaft mit Jesus Christus**. Im Markusevangelium lesen wir, dass Jesus zwölf Jünger erwählte ***„… und die gingen hin zu Ihm“ (Markus 3,13)***. Das heißt, seit der Erwählung verbrachten die Jünger Christi fast ihre ganze Zeit mit ihrem Meister. Sie hatten eine ausgezeichnete Möglichkeit sich in der Nähe Jesu zu befinden, als Er das Volk lehrte, Wunder tat, betete und ihnen den Willen Gottes offenbarte. Die Jünger Jesu Christi hatten die Möglichkeit Ihn zu beobachten. Sie sahen, wie Er lebte und was Er tat. Er selbst war ein lebendiges Vorbild.

Wir wissen, dass Jesus Christus den ersten Platz in unserem Leben einnehmen möchte. Er duldet keine Konkurrenz. Jesus braucht keine Entschuldigungen darüber, dass wir so viel zu tun haben usw. Er will nicht, dass irgendetwas den Weg zu Ihm versperrt, auch keine übermäßige Bindung zur Ehefrau oder zum Ehemann. Der erste Platz in unserem Leben soll nur Christus gehören. Die Jünger wussten das und ließen deswegen alles zurück, um Ihm nachzufolgen. In ihrem Leben und in ihrem Handeln nahm Christus den ersten Platz ein.

Das zweite Merkmal eines Jüngers Christi ist **die Liebe**. Apostel Johannes schrieb die Worte Christi nieder: ***„Ein neues Gebot gebe Ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie Ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,34-35)***. Achtet einmal auf ein interessantes Detail: Jesus spricht hier nicht von der Liebe zu Gott, sondern von der Liebe zueinander. Es ist oft schwerer den Nächsten mit seinen Unzulänglichkeiten und Fehlern aufrichtig zu lieben als Gott! Jemand sagte einmal: „Ich liebe die Menschheit, aber manche Menschen kann ich einfach nicht ausstehen!“ Aber wenn Gott sagt, dass Er die Welt so geliebt hat, dass Er Seinen eingeborenen Sohn nicht verschonte, heißt das, dass Er in der Tat alle Menschen liebt. Also: Lieben wir unseren Bruder? Lieben wir unsere Mitmenschen?

Die dritte Eigenschaft des Jüngers Jesu Christi ist **der Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber**. Jesus sagt: ***„Wenn ihr bleiben werdet an Meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig Meine Jünger …“ (Johannes 8,31)***. Die Apostel verstanden sehr wohl: Alles, was Jesus zu ihnen sagte, hatte eine große Bedeutung. Das waren Worte, denen man glauben und die man befolgen sollte. In einem der kritischen Momente sagte Petrus zu Jesus: ***„Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens …“ (Johannes 6,68)***. Ein Jünger Christi ist nicht einfach ein gläubig gewordener Mensch, der vom Glück erfüllt ist, dass er erlöst wurde. Nein! Ein Jünger ist ein Christ, der sich selbstständig in das Wort Gottes vertieft, der es gerne liest und danach zu handeln weiß. Wie der Psalmist spricht: ***„Wie habe ich Dein Gesetz so lieb! Täglich sinne ich ihm nach“ (Psalm 119,97)***. Ein Jünger ist der, der weiß, was der Lehrer lehrt und der Seinen Worten glaubt. Täglich studiert er das Wort Gottes. Er lernt es auswendig, denn das ist absolut natürlich für einen Jünger! Aber das allerwichtigste ist: Er wendet das Wort in seinem Leben an.

Das vierte Merkmal eines Jüngers Christi besteht darin, dass sein **Leben Frucht bringt**. Fruchtbringend wird sowohl sein eigenes Leben als auch das Leben der Menschen, mit denen er zu tun hat. Es heißt: ***„Darin wird Mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet Meine Jünger“ (Johannes 15,8)***. Alle guten Eigenschaften und Taten eines Jüngers nehmen ihren Anfang bei Jesus. Die Frucht eines Baumes zeigt, dass der Baum lebt. So soll es auch im Leben der Jünger Christi sein. Welche Frucht ist es, die Jesus von uns erwartet?

Apostel Paulus schreibt an die Galater, welche Frucht es sein soll: ***„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut,***

Keuschheit …" (Galater 5,22-23). Jesus Christus verfügte über alle Eigenschaften, die in diesem Vers aufgezählt werden. Da in jedem Jünger der Geist Christi wohnt, kann Christus von uns dieselbe Frucht erwarten. Es gibt noch eine Frucht, die nicht unser inneres Leben betrifft. Eines Tages erklärte Jesus, mit welchem Ziel Er die Jünger berief. Er sagte: ***„Folgt Mir nach; Ich will euch zu Menschenfischern machen!" (Matthäus 4,19)***. Hier versprach Er, dass die Menschen, die sie zu Ihm bringen, ihre Frucht sein werden. Und die Jünger hatten reichlich von dieser Frucht: Sie brachten eine Vielzahl von Menschen zu Christus. Was kann fruchtbringender sein, was kann eine größere Belohnung sein, als die Möglichkeit, Menschen zu Jesus Christus zu führen und ihnen zu helfen den liebenden Erlöser zu finden?

Die fünfte Eigenschaft eines Jünger Jesu ist **die ständige Lernbereitschaft**. Das ist ganz selbsverständlich: Ein Schüler muss lernen, lernen von Jesus Christus. Eine interessante Tatsache ist, dass die Jünger Jesu größtenteils einfache Leuten waren. Und so erhielt diese Gruppe einfacher Menschen, die nicht mit einer höheren Bildung prahlen konnten, ihre Bildung von Jesus Christus selbst. Er selbst war ihr Lehrer und Meister. Im Laufe von drei Jahren lehrte Er sie die göttlichen Wahrheiten. Nachdem sie von Jesus selbst gelernt hatten, nahmen die Apostel unweigerlich Einfluss auf ihre Umgebung. Was kannst du über dich selbst sagen? Bist du bemüht von Jesus zu lernen, wie man mit Ihm leben und von Ihm Zeugnis geben soll? Weißt du eigentlich, warum Jesus Christus so gern unser Lehrer sein will? Nicht weil Er uns irgendwelche theoretischen Kenntnisse über Gott abverlangt, sondern weil Er unsere Bedürfnisse kennt. Er kennt unser Herz. Er kümmert sich um uns und deshalb will Er uns lehren. Wir lesen: ***„Kommt her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. Nehmt auf euch Mein Joch und lernt von Mir … Denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht" (Matthäus 11,28-30)***. Von Jesus zu lernen bedeutet: Gott immer mehr und tiefer zu erkennen, Zeit in Gemeinschaft mit Ihm zu verbringen, nach Ihm zu streben, Ihn zu verstehen, am eigenen Leib Seine Vergebung zu erfahren, Seine Gnade und ewiges Leben in Anspruch zu nehmen, die Gott uns schenkt. Genau hier verbirgt sich die Erquickung für unsere Seele. Jesus meint nicht das Lernen um des Lernen willens, Er hat immer ein höheres Ziel. Worin besteht denn das Ziel unseres Lernens? Erstens ist es ein Streben Gott mehr und mehr zu erkennen. Zweitens ist es die Möglichkeit einer guten Vorbereitung, um den großen Auftrag zu erfüllen, den uns Jesus Christus anvertraut hat. Wir wissen, dass Jesus Christus will, dass jeder von uns in seinem Umfeld von der Liebe Jesu erzählt. Das heißt, alles, was wir bei Jesus gelernt haben, müssen wir an andere weitergeben.

Ein Jünger Jesu Christi ist also ein Nachfolger Christi. Ihm ist die Liebe zu Gott und zu seinem Nächsten eigen. Er kennt das Wort des Lehrers und leistet Ihm Gehorsam. Sein Leben bringt Frucht. Und das Wichtigste: Mir Freude lernt er fortwährend von Jesus.

Und nun lasst uns schauen, was erforderlich ist, um ein Jünger Jesu Christi zu werden. Zuallererst muss man Jesus Christus als seinen Erlöser und Herrn annehmen. Wer auf Jesu Ruf nicht antwortet, der kann nicht sein Nachfolger werden. Als Jesus die zwölf Jünger berief, verließen sie alles, glaubten und folgten Ihm nach.

Wenn du das noch nicht getan hast, so kannst du dein Leben jetzt Jesus Christus übergeben. Du musst eine konkrete Entscheidung treffen. Gib Jesus Christus dein Herz und sag Ihm, dass du Sein Jünger werden willst. Viele hervorragende Glaubensmänner, deren Leben der Herr auf eine wunderbare Art und Weise gebrauchte, erlebten diesen Moment, als sie sich Jesus Christus völlig weihten und sprachen: „Herr! Ich möchte Dein Jünger sein, was auch immer mich das kostet!" Und wenn du gläubig geworden bist, dein Leben ganz Jesus Christus anvertraut hast und Sein Jünger geworden bist, dann wirst du den nächsten Schritt tun: Um Frucht zu bringen, wirst du für Jesus Christus tätig werden. Mit Hilfe des Heiligen Geistes wirst du dich ans Werk machen und daran arbeiten, dass alle fünf Eigenschaften des Jüngers Christi in deinem Leben sichtbar werden.

***Grigory Chernetsov** „Erwählung der ersten Apostel", 1866*

Erlaubt mir, einige praktische Ratschläge zu geben, wie man das erreichen kann:

Erstens ist es notwendig sich ernsthaft mit dem Studium des Wortes Gottes zu befassen. Erstelle dir einen persönlichen Plan für das Bibelstudium. Vielleicht kannst du dir einen Abend in der Woche Zeit nehmen oder du liest die Bibel jeden Morgen und denkst über das Gelesene nach. Durch das Studieren des Wortes Gottes wirst du Gott erkennen.

Zweitens, nutze jede Gelegenheit, um mit Glaubensgeschwistern Gemeinschaft zu haben. Wir können vieles voneinander lernen. Lerne buchstäblich von allen; lerne zu lieben, lerne zu dienen. Liebe untereinander ist ein sicheres Zeichen der Jüngerschaft. Gerade die Liebe zieht Menschen an.

Drittens, sei bemüht Jesus Christus offen zu bezeugen und vergiss nicht die Notwendigkeit der ständigen Gemeinschaft mit Ihm. Lerne zu bezeugen, lerne den Mitmenschen von Christus zu erzählen. Wenn du im Herzen den Wunsch verspürst jemandem von Christus zu erzählen, dann versuche es unbedingt zu tun und du wirst erfahren, dass der Heilige Geist dir Kraft und Mut dazu schenkt.

Viertens, sei beständig im Gebet. Wenn du im Gebet vor Gott stehst, so bitte, dass Er dir helfen möge die fünf Charakterzüge eines echten Jüngers Christi zu erlangen. Bete, dass der Herr dich mit diesen Eigenschaften beschenkt und dir hilft sie zu entwickeln. Jesus sagte: ***„Und was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Was ihr Mich bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun" (Johannes 14,13-14)***. Genauso wie Jesus Christus die ersten zwölf Jünger berief, belehrte und vorbereitete, so wird Er es auch mit uns tun. Er möchte, dass auch du Sein Jünger wirst.

Bibelstudium, Gemeinschaft mit Gläubigen, Zeugnis für die Ungläubigen und Gebet sind die praktischen Schritte, die notwendig sind, um ein echter Jünger Jesu Christi zu werden. Zweifelsfrei geschieht es nicht in einem Augenblick. Jesus investierte viel Zeit, um aus einfachen Galiläern Seine Apostel zu erziehen. Und um ein Jünger Christi zu werden, wird man auch Zeit brauchen: Tag für Tag, Monat für Monat. Aber auch während des Lernprozesses wird Gott uns zu Seiner Ehre gebrauchen, weil wir zu Ihm gehören. Es lohnt sich nicht zu warten bis eine gewisse Reife eintritt, man ins hohe Alter kommt oder bessere Zeiten kommen. Am besten fängt man heute an.

Ich möchte euch mit den Worten des Apostel Paulus ermutigen, mit denen er sich an Timotheus wendet. Er spricht über den Lohn, den Christus Seinen Jüngern versprach: ***„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieb haben" (2.Timotheus 4,7-8)***. Das heißt, dass es auch uns betrifft, liebe Leser.

Earl Poysti

Die Macht des Gebetes

Es war Mitte der dreißiger Jahre. Ich nahm in Dresden an einem Kursus für Gemeindeschwestern teil, der im Rudolf-Heß-Krankenhaus stattfand. In dieser Zeit empfand ich besonders stark, wie das Nazi-Regime versuchte, den menschlichen Willen zu vergewaltigen und jeden in das nationalsozialistische System hineinzupressen.

Wohl täglich betete ich: „Herr, bewahre mich, dass mein Wille nie unter die Macht eines menschlichen Willens gerät! Du allein hast über mich zu bestimmen. Deinen Willen, Herr, zu tun, soll das höchste Ziel meines Lebens sein – aus Dank und aus Liebe zu Dir!“

Dass die „Vergewaltigung“ meines Willens auch einmal in ganz anderer Weise geschehen konnte – daran dachte ich damals nicht, und es war gut, dass ich keine Ahnung davon hatte.

Wir waren in den Hörsaal bestellt. Professor X hatte im Unterricht über Heilung von Kranken durch Hypnose, Magnetismus und andere suggestive Heilmethoden gesprochen. Jetzt wollte er uns praktisch beweisen, wie er durch seine Hypnose die Menschen sich völlig gefügig machen kann, um sie dann später auch durch seine Heilmaßnahmen zu beeinflussen.

Mir widerstrebte das Ganze. Mein Grundsatz lautete: „Mein Wille gehört meinem Gott! Ich traue auf Jesum allein!“

Ich betete, während der Professor sagte, wir müssten nun aber auch innerlich von uns aus die Bereitschaft mitbringen, seinen Forderungen zu folgen. Merkte der Professor meinen inneren Widerstand? Eigenartigerweise pickte er mich als erste heraus, um an mir seine Versuche vorzuführen. Warum ausgerechnet mit mir und an mir?

Vorsichtig fragte ich: „Herr Professor, muss gerade ich es sein?“

„Ja, damit Sie mich nicht hindern. So stören Sie mich irgendwie.“

Er forderte mich auf, mich in einen Sessel zu setzen und sah mich unentwegt an. Sein Blick war mir unerträglich.

„Herr Professor, darf ich die Augen schließen?“ fragte ich erneut.

„Aber gewiss doch! Für mich wird es dadurch nur leichter. Umso schneller kann ich beginnen.“

Ich schloss die Augen und schrie in meiner grenzenlosen Not zum Herrn, dass es dem Professor nicht gelingen möge, mir seinen Willen aufzuzwingen. Ich sah Ihn, meinen geliebten Herrn, in Seiner Kreuzes-Schöne und hatte nicht mehr die zwingenden Augen des Professors vor mir. Fest umklammerte ich im Glauben Sein Kreuz und ließ innerlich nicht ab mit Bitten und Flehen.

Aller Augen waren gespannt auf mich gerichtet – aber nichts geschah mit mir.

„Sonderbar! Das ist mir noch nie begegnet“, hörte ich den Professor sagen. Als ich für einen Augenblick die Augen öffnete, sah ich, wie er sich den Schweiß von der Stirn wischte. Schnell schloss ich sie wieder und flehte weiter: „Herr, beweise Deine Macht! Es geht ja um Deine Ehre!“

Fast schien es, als mache der Professor sich lächerlich. So sehr er sich bemühte, nichts kam an mich heran. Deutlich spürte ich des Herrn Nähe, und in wunderbar innerem Frieden fing ich das Danken an. Die Schwestern wurden allmählich unruhig. Man munkelte, Bemerkungen fielen.

„Ich muss Sie bitten, den Hörsaal zu verlassen!“, hörte ich plötzlich den Professor sagen. „Doch bevor Sie gehen, beantworten Sie mir eine Frage: Was ist das für eine

Macht, die Sie der meinen entgegensetzen? Noch nie habe ich so etwas erlebt!"„Ich habe gebetet, Herr Professor!"

Lautlose Stille herrschte plötzlich unter uns. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können.

„Eigenartig! – Und doch ist es besser, Sie verlassen den Hörsaal!"

„Vielen Dank, Herr Professor, dass ich gehen darf!"

Ich ging hinaus, und mein Herz war voll Jubel und Dank über den Sieg meines Heilandes. Wunderbar hatte Er bewiesen, dass Er Macht hat, unbegrenzte Macht, ja, dass Er allmächtig ist, und wir uns nie und nimmer zu fürchten brauchen. Mir war, als begegneten mir die Schwestern seit jenem Nachmittag mit gewisser Hochachtung – und sie ließen das Spotten.

Hatten sie es erlebt und gespürt, dass das Gebet eine Macht ist? An sechs Schwestern bewies der Professor seine Kunst zum Erstaunen aller. Ehe er seine Hypnose begann, besprach er im Kreis der Schwestern, was diejenige tun sollte, die nach draußen geschickt worden war, aber von dem Geplanten nichts hören konnte. Die Schwestern erzählten es mir später. Alle ohne Ausnahme taten den Willen des Professors.

Eine Schwester ließ er ein Wort Goethes an die Wandtafel schreiben, das, wie es sich nachher herausstellte, ihr völlig fremd war. Eine andere veranlasste er, ohne auch nur ein Wort des Befehls zu geben, aus seiner Aktentasche ein Taschentuch hervorzuholen, um sich die Nase damit zu putzen. Durch eine andere ließ er verschiedenen Schwestern, die er vorher bestimmt hatte, die Schuhe ausziehen, sie alle durcheinander werfen, um jeder Schwester dann die richtigen Schuhe wieder anzuziehen. Noch eine andere versetzte er in einen solchen tiefen Schlaf, dass sie schnarchte, als wäre sie dabei, einen Baumstamm durchzusägen.

Wunderbare Liebe meines Heilandes, die so eine fremde Macht an mir zuschanden werden ließ!

***Lexa Anders, Hamburg** (Aus dem Buch «Christus in Hamburgs Straßen und Häusern», SCM Bundes-Verlag)*

„Was sollen wir trinken?" (2.Mose 15,24)

Es war eine schwere Prüfung. Stellen Sie sich vor, was das Volk Israel unter den Bedingungen der Wüste erlebte: Staub, Hitze, das Weinen der Kinder, das Murren des Volkes, doch bei alle dem war vor ihnen die Wolkensäule der Herrlichkeit Gottes und sie befanden sich in der Gegenwart Gottes. Einige Christen sind sich sicher, wenn Gott bei ihnen ist, so geht alles im Leben einfach und glatt und wenn dann doch Schwierigkeiten kommen, sagen sie, dass Gott wahrscheinlich nicht bei ihnen sei. Welch eine schwache Erkenntnis! Schaut auf den Apostel Paulus. War Gott nicht mit ihm? Wie viel musste er ertragen und im Endeffekt den Märtyrertod sterben. Zu dem Allem sagt er selbst: ***„… und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für Seinen Leib, das ist die Gemeinde" (Kolosser 1,24)***.

Die höchste Eigenschaft im Leben eines Christen ist, Jesus Christus ähnlicher zu werden, Seinen Spuren zu folgen; denn das ist die höchste Vorherbestimmung des Menschen. Das wird unbedingt mit Leiden und Kummer verbunden sein. Wie viele „Prediger" verkündigen heute das falsche Evangelium, nämlich dass wir überall Erfolg haben sollen, und deshalb hören wir solche Zeugnisse: „Gott hat mir eine Wohnung gegeben, Gott hat mir das gute Gehalt gegeben" usw. Aber soll ein Christ sich danach richten und danach streben? Gewiss, Gott ist die Liebe, Er segnet Sein Volk, aber Er wünscht, dass in unserem Herzen die ewigen Werte vorhanden sind.

Drei Tage fanden die Israeliten kein Wasser, obwohl Gott anwesend war, sie sahen die Wolkensäule des Herrn und trotzdem wurden sie vom Durst geplagt. So kann Gott auch uns leiten und wir sollen Ihm folgen. Er wird uns das lebendige Wasser geben. Wir müssen Gott nicht fragen, was wir trinken sollen, wenn uns der Durst quält, sondern wir müssen eine andere Frage stellen: Was können wir tun, um in allen Umständen dem Erlöser treu zu bleiben? Dafür ist es notwendig Gott in kindlicher Einfalt zu erkennen und nur den geraden Weg zu gehen und nicht hinter neuen Lehren herlaufen. Lebendige Ströme des Wassers fließen vom Kreuz von Golgatha, von da, wo unser Erlöser Jesus Christus gekreuzigt war.

Nun ist das Volk Israel in Mara, ***„… aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter" (2.Mose 15,23)***. Israel erlebte den großen Durchbruch, als sie durchs Schilfmeer gingen, und hier, durch die Wüste wandernd, sieht das erschöpfte Volk Wasser und es ist bitter! Hatten wir nicht auch solche Situationen im Leben, wo wir auf unserem Weg die langersehnte Quelle fanden und das Wasser darin sehr bitter war?

„Was sollen wir trinken?" Das Volk murrte wider Mose und wir murren genauso, sind auf Gott und auf die Menschen böse und beschuldigen alle in den schweren Umständen. Ein murrendes Herz ist Gott nicht wohlgefällig. ***„Was murren denn die Leute im Leben? Ein jeder murre wider seine Sünde" (Klagelieder 3,39)***. Man muss in sich und nicht in anderen nach dem Grund suchen.

Der Herr spricht: ***"Wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen" (Johannes 7,38)***.

In den Augen Gottes können wir nur im Schatten des Kreuzes von Golgatha geistlich wachsen, daran sollen wir uns unser Leben lang halten. Oft sind die Wasser unseres Lebens so bitter; selbst wenn uns dürstet, können wir sie nicht trinken. Aber wenn wir „das Holz hinein werfen" und unser Leben im Licht des Kreuzes sehen, wird Gott uns helfen, beliebige Prüfungen nicht aus eigener Kraft, sondern durch den Heiligen Geist zu ertragen. Im Leben wird sich Freude und Trost einstellen und die Wasser werden nicht mehr bitter sein. Das Kreuz Christi heilt uns.

Einige Menschen finden keine Ruhe, wenn sie sehen, wie andere geistlich wachsen und sie selbst wie früher stolpern. Man muss nicht auf andere Menschen schauen und man muss nicht versuchen ihren Weg zu gehen; jeder Mensch hat seinen Weg und jeder muss geistlich arbeiten, suchen, beten, das Wort Gottes lesen und das alles vor Gott tun, nicht vor den Menschen, nicht im Stress, sondern abgesondert nur für Gott. Gott möchte, dass wir uns an die Einfalt Christi halten. Man braucht nicht alle Bücher zu lesen und alle Auslegungen zu studieren, man muss nur „das Holz" finden, zum Kreuz kommen und das lebendige Wasser trinken!

Lasst uns nicht auf unserem Weg umherirren und unter die Einflüsse verschiedener Irrlehren geraten, sondern lasst uns in unserem Herz die Treue zu Gott bewahren, wie schwer und bitter es für uns auch sein mag. Gott wird heilen. Man muss nur glauben und Seinem Willen folgen.

Alexandr Bondarenko
(Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, отр.4, пост 8, ПЛС)

Antike Lehrer und ihre Vorstellung von Jesus

Zu allen Zeiten gab es große Lehrer. Gerade die antike Welt hat uns in zahlreichen literarischen Quellen und archäologischen Zeugnissen die Wirksamkeit namhafter Lehrer bezeugt. Uns soll in diesem Zusammenhang interessieren, was sie über Jesus zu sagen hatten. Denn zum einen bezeugen ihre Aussagen die historische Realität der Person Jesu, und zum anderen zeigen sie auch, welche Haltung und Einstellung jüdische und nichtjüdische Lehrer zu Jesus hatten.

Tacitus, ein römischer Historiker aus dem 2. Jh. n. Chr., berichtet von einem wütenden Feuer in der Stadt Rom. Ehe die Löscharbeiten beendet waren, verbreitete sich das Gerücht, dass das Feuer nicht zufällig entstanden, sondern das Werk einer planenden Hand gewesen sei. Möglicherweise war das Gerücht unbegründet, aber der Kaiser Nero hielt es für angebracht, von sich abzulenken und die Schuld auf andere abzuwälzen. Wer war ihm dafür willkommener als die Christen Roms! Viele von ihnen wurden infolgedessen an Pfählen verbrannt oder den wilden Tieren vorgeworfen.

Tacitus berichtet in seinen „Römischen Annalen" über den Brand Roms und Neros Versuch, die Schuld den Christen anzulasten. Dies nimmt er zum Anlass, einen kurzen Bericht über ihren Ursprung zu geben: „Dieser Name stammt von Christus, der unter Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden war. Dieser verderbliche Aberglaube war für den Augenblick unterdrückt worden, trat aber später wieder hervor und verbreitete sich nicht nur in Judäa, wo er aufgekommen war, sondern auch in Rom, wo alle Gräuel und Abscheulichkeiten der ganzen Welt zusammenströmen und geübt werden."

Von der Hinrichtung Christi durch Pilatus hätte man nie wieder etwas gehört, wenn diese Hinrichtung der von Christus ausgelösten Bewegung ein Ende bereitet hätte. Als diese Bewegung jedoch gar nach Rom vordrang und die Aufmerksamkeit des Kaisers erregte, schien es für Tacitus Grund genug gewesen zu sein, ihren Ursprung zu untersuchen. Aus dem verächtlichen und feindseligen Ton, den er gegenüber den Christen einnimmt, können wir schließen, dass er seine Informationen wohl nicht direkt von den Christen selbst bekam. Außer Frage für ihn war jedoch, dass die Bewegung der Christen unmittelbar mit ihrem großen Lehrer zusammenhing, der von Pilatus hingerichtet worden war. Von Christi Auferstehung hingegen weiß der römische Historiker nicht zu berichten.

Ein anderer Historiker, der Jude Flavius Josephus, hingegen kennt die Auferstehung Jesu. So berichtet er in seinen „Altertümer" Folgendes: „Zu dieser Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch, wenn man Ihn einen Menschen nennen darf. Unerhörte Taten tat Er nämlich, ein Lehrer von Menschen, die mit Freude die Wahrheit annehmen, und gewann viele Juden und auch viele Griechen für Sich. Er war der Christus. Und als Pilatus nach Hinweisen unserer führenden Männer Ihn zum Kreuz verurteilte, gaben diejenigen, die Ihn zuerst geliebt hatten, nicht auf. Er erschien ihnen nämlich am dritten Tage wieder lebend, was neben zehntausend anderen wunderbaren Dingen die göttlichen Propheten gesagt hatten. Und noch bis jetzt ist der nach Ihm genannte Stamm der Christen nicht verschwunden."

Ein äußerst bemerkenswertes Zeugnis des jüdischen Historikers, der sowohl die Geschichtlichkeit Jesu samt Seiner Auferstehung als auch die Anziehungskraft auf Seine Nachfolger, die ihrem Lehrer nach Christen genannt wurden, bezeugt. Tacitus und Josephus, zwei Historiker mit zwei unterschiedlichen Meinungen über Christus, stellvertretend für viele andere, die sich über Jesus geäußert haben.

Andrej Zimmermann, Minden

„Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass Seine Stunde gekommen war, dass Er aus dieser Welt ginge zum Vater: und wie Er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende.“ (Johannes 13,1)

Christus sagt: ***„… lernt von Mir; denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig …“ (Matthäus 11,29)***. Er lehrte es nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Er wurde geschmäht, es wurden Steine nach Ihm geworfen, man versuchte Ihn zu verhaften oder es wurden auch einfach Übeltäter zu Ihm geschickt. Nach diesem allen hörte Er jedoch nicht auf Gutes zu tun, sei es mit Worten oder mit Taten. So ging Er auch mit Seinen Feinden um. Wir wollen uns einmal ansehen, wie Er mit Seinen Jüngern und sogar mit dem heimtückischen Judas umging. Judas müsste man ja mehr hassen als alle anderen, weil er als Sein Jünger an den Mahlzeiten teilgenommen und so viele Wunder gesehen hatte und trotz des Vorrechtes so viel bekommen zu haben, tat er Jesus Schlimmeres an als alle anderen. Nein, er warf keine Steine nach Ihm, verhöhnte Ihn auch nicht, sondern er verriet Ihn und lieferte Ihn aus. Unterdessen nimmt Jesus ihn wohlwollend an: Er wäscht seine Füße. ***„… wie Er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende“ (Johannes 13,1)***. Diese Worte bedeuten, dass Er nichts unterließ, was jemand tun soll, der sehr liebt. Aber warum tat Er es nicht ganz am Anfang? Er tut es am Ende, um ihre Hingabe zu Ihm zu stärken und ihnen Trost zu geben in den kommenden Nöten. Ihnen stand eine sehr große Trübsal bevor und Er bot ihnen einen ebenso starken Trost.

„… da stand Er vom Mahl auf, legte Sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete Sich“ (Johannes 13,4). Gewöhnlich wuschen die Knechte die Füße ihres Herrn und die seiner Gäste. Aber Jesus, der Sohn Gottes, demütigte sich, nahm die Stellung eines Knechtes an und wusch die Füße Seiner Jünger. Seht, Christus zeigte Seine Demut nicht nur darin, dass Er den Jüngern die Füße wusch, sondern mit der ganzen Vorgehensweise. Er stand erst auf, als sie sich alle zu Tisch gelegt hatten. Dann wusch Er den Jüngern nicht einfach die Füße, sondern Er legte zuerst Seine Kleider ab. Damit nicht genug, Er umgürtete Sich mit einem Schurz. Auch das genügte nicht, Er füllte selbst das Gefäß mit Wasser, Er befahl es nicht einem anderen. So tat Er alles selbst, um zu zeigen: Wenn wir Gutes tun, sollen wir es nicht liederlich tun, sondern mit allem Fleiß.

Und dann: ***„Da kam Er zu Simon Petrus; der sprach zu Ihm: Herr, solltest Du mir die Füße waschen?“ (Johannes 13,6)***. Das heißt, solltest Du mit denselben Händen, mit denen Du die Blinden sehend gemacht, die Aussätzigen geheilt und die Toten auferweckt hast, das tun? Die Worte: ***„solltest Du“*** sagen schon alles. ***„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich tue, dass verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren“ (Johannes 13,7)***, d.h. du wirst es später erfahren, welchen Gewinn du davon hast und wie nützlich diese Lehre ist. Und Petrus? Er widerspricht ***„Nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen!“ (Johannes 13,8)***. Petrus handelte so aus lauter Liebe, darum antwortete Christus ihm mit der gleichen Liebe ***„Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an Mir“ (Johannes 13,8)***. Was geschieht nun mit diesem feurigen und hitzigen Petrus? ***„Spricht zu Ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!“ (Johannes 13,9)***. Hitzig im Widerstand, aber noch hitziger in seiner Einwilligung; beides tat Petrus aus Liebe. Aber warum erklärte Jesus nicht Sein Handeln? Weil Petrus sonst nicht auf Ihn gehört hätte. Wenn Jesus gesagt hätte, dass Er sie dadurch Demut lehren will, hätte Petrus tausendmal versprochen demütig zu sein, damit der Meister das bloß nicht tut. Was antwortete Jesus? Das, wovor Petrus am meisten Angst hatte – von Jesus getrennt zu werden. Jesus antwortet ihm darauf: ***„Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle“ (Johannes 13,10)***. Herr, warum wäschst

Du ihnen die Füße, wenn sie rein sind? Damit wir Bescheidenheit und Demut lernen. Darum wendet Er sich nicht irgendeinem Körperteil zu, sondern gerade dem am wenigsten geschätzten. Was bedeutet ***„gewaschen?“*** Dasselbe wie auch ***„rein“***. Waren sie denn rein? Sie waren ja noch nicht von ihren Sünden befreit und hatten noch nicht den Heiligen Geist bekommen. Die Sünde herrschte noch und das Opfer war noch nicht gebracht. Warum nennt Er sie denn rein? Weil: ***„Ihr seid schon rein um des Wortes willen, dass Ich zu euch geredet habe“ (Johannes 15,3)***. Mit der Waschung meint Jesus hier die Reinigung des Gewissens. Lasst uns also auch rein sein und lernen Gutes zu tun.

Die Jünger konnten es nicht verstehen, warum Jesus ihnen die Füße wusch. Sie hatten alle den Wunsch, große Lehrer ihres Volkes zu werden. Durch Sein Handeln befreite Er sie von ihrem Hochmut und betonte: Wenn du auch groß und mächtig bist, sollst du dich in keiner Weise über deinen Bruder erhöhen. Jemanden wirklich zu lehren bedeutet, es selbst mit der Tat zu erfüllen. Welcher Hochmut und Stolz kann solch einer Lehre widerstehen? Jesus wusch selbst die Füße des Verräters; und du, der du ein Mensch bist – Erde, Staub und Asche – erhöhst dich und meinst klug zu sein? Wenn du wirklich wünschst erhöht zu werden, dann komm zu Mir, Ich zeige dir den Weg!

Johannes Chrysostomos (347 - 407)

Man schreibt uns

Zu Gott, ins Gefängnis oder ins Grab

Ehre und Dank sei dem großen Gott für Seine unermessliche Liebe, die Er uns durch Seinen schmerzvollen Tod für alle bösen Taten, die die Menschen vor Seinen Augen begingen und noch begehen, gezeigt hat! Nur Ihm gebührt Ehre und Lob, nur vor dem Namen Jesus werden sich beugen ***„ … aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind …“ (Philipper 2,10)***. Über den ewigen, allmächtigen, lebendigen Gott, der solche wie mich errettet, der die Herzen und das Denken verändert, der die Kraft, die Gewalt und die Macht hat – über Ihn kann ich viel schreiben.

Viele Jahre irrte ich in den Labyrinthen des Lebens umher, hingerissen vom Genuss der Verantwortungslosigkeit, auf der Suche nach immer neuem Vergnügen. Ich dachte nie darüber nach, dass mein ganzes Leben auf Lüge und Betrug gebaut wurde, dass ich die Gesundheit gegen Tabak und Alkohol tauschte, und die Jugendzeit gegen die kurzen Freistunden der Gefängnisse. Obwohl Gott mich mehrfach warnte und aufzuhalten versuchte, war ich stur und hartnäckig; Seine Versuche ließen mich gleichgültig, sogar an jenem Tag, als hinter mir die Zellentür für 16 Jahre zugeschlagen wurde. Ich wollte nicht erkennen, dass Gott meines Lebens satt ist und dass ein Punkt gesetzt werden muss. Aber nach den zahlreichen Gebeten meiner Verwandten setzte Er ein Komma und gab mir eine letzte Chance. Erst nach zehn Jahren hörte ich des Herrn Stimme, und Er berührte mein Herz, das steinhart war. Ja, ich hörte diese sanfte Stimme. Ich erkannte Ihn, der doch so viele Jahre versucht hatte mein Leben aufzuhalten, das schnell in den Abgrund ging.

Nur Jesus Christus kann den von der Sünde gelähmten Verstand beleben. Und ich kann sicher sagen, dass jeder, der sich im Gefängnis befindet, die gleiche Chance hat, eine Wahl zu treffen, und diese Chance kann die letzte sein. Mehrmals wurde ich aus dem Gefängnis entlassen und bin überzeugt, dass wir Straftäter drei Wege haben: zu Gott, ins Gefängnis oder ins Grab; und die beiden letzteren führen in die Hölle. Die Auswahl ist also nicht groß, und das Wichtigste ist – sich nicht zu irren!

Pyotr Lyogkiy (Russland, 242300 Брянская обл., Брасовский р-н, п. Каменка, ИК-21/4-7)

Jetzt wird meine Treue zu Ihm geprüft

Ich bin 1974 in Naberezhnye Chelny geboren. Mit fünf Jahren verlor ich meinen Vater, dann wurde alles anders. Meine Mutter arbeitete von morgens bis abends und ich war mir selbst überlassen.

Im Jahre 1996 war ich schon zum dritten Mal im Gefängnis, in der Hochsicherheitsverwahrung. Da habe ich Christus kennengelernt. Ich wurde ins Gebetszimmer zum abendlichen Teetrinken eingeladen. Dort blieb ich auch ein regelmäßiger Besucher bis zum Haftende. Ich fing an das Neue Testament zu lesen und mit allen zu beten. Leider las ich mehr zum Schein, denn ich verstand nichts, und das Evangelium traf nicht mein Herz. Im Kreis der Brüder fühlte ich mich wohl und dieses Gefühl wollte ich nicht verlieren. Manchmal betete ich, aber häufig ohne Glauben. Manchmal war auch Glaube da und ich schluchzte während des Gebets. Jetzt sehe ich, wenn ich über meine Vergangenheit nachsinne, dass Gott mir antwortete: Probleme regelten sich, jemand vergab mir und ich vergab anderen …

1997 wurde ich aus der Haft entlassen. Zuerst besuchte ich eine Gemeinde, aber im Großen und Ganzen blieb ich für mich. Dann hatte ich den Drang, dem Pastor alles über mich und mein Leben zu erzählen. Am nächsten Tag, als ich schon in der Nähe des Bethauses war, kam mir der Gedanke: „Warum habe ich alles erzählt? Jetzt wissen alle, wer ich bin, alle werden sich nach mir umschauen." Und ich ging vorbei. Ich fiel in das alte Leben zurück: Alkohol, Hurerei, Selbstsucht, Stolz usw. Den Menschen, die mich umgaben, bereitete ich Schmerzen und fühlte mich in Ordnung, das Herz war leer.

Die folgende Inhaftierung von 1998 bis 2001 war leicht zu ertragen. Einen Monat nach der Entlassung saß ich wieder ein. In der Anstalt begann ich Schnaps zu brennen: Ich trank selbst und versorgte auch die anderen. Hauptsache man hatte „Freunde". Die halbe Haftzeit trank und feierte ich. Ich kann es nicht erklären, wie es bei Gott geschieht: Ich war in solch einem Sumpf der Sünde, tat so viel Böses, und Er wollte meine Seele retten! Ich wusste, dass ich falsch lebte, aber alles passte so gut, lief wie geölt …

Im Juni 2005 wurde bei mir Tuberkulose festgestellt, deshalb brachte man mich in eine andere Anstalt. Die Verwaltung warnte mich, für selbstgebrannten Schnaps gäbe es eine harte Strafe. Aber die Menschen aus der Umgebung boten mir Lebensmittel für das Dünnbier als Tausch an und ich suchte nach geheimen Verstecken für den Schnaps. Dabei stieß ich zufällig auf einen Briefumschlag einer Bibelschule zum Fernstudium, der die Aufgabenblätter und ein Neues Testament enthielt. Ich beantwortete die Aufgaben schnell und sandte sie sofort ab. Woher ich das alles hatte und wie ich die Antworten so schnell fand, weiß Gott allein: ***„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens" (Hebräer 4,12)***. Damals, im Jahre 1996, als ich das Neue Testament las, legte Gott Seine Wahrheit in mein Herz hinein und ungeachtet der vielen Erlebnisse blieb die Wahrheit irgendwo in der Tiefe des Herzens.

Im September 2005 bekehrte ich mich bewusst. Ich entschied mich Jesus Christus zu folgen, Sein Wort zu lesen und danach zu streben Seine Gebote zu halten. Ja, auch jetzt strebe ich danach. Seit ich Buße tat, fing Gott an mich zu reinigen. Seit 1996, als ich Gott kennen lernte, schützte Er mich und 2005 begann Er mich zu reinigen, weil ich mein Herz Jesus geöffnet hatte. Ich danke Gott, dem Allmächtigen, und rühme Seinen Namen! Als ich das Neue Testament in meinen Händen hielt, habe ich es buchstäblich in mich hineingelesen, andere Bücher brauchte ich nicht mehr. Ich wollte verstehen, warum dieses Buch von den Menschen verworfen wird. Denn der Bibel und besonders dem Neuen Testament gegenüber kann man nicht gleichgültig bleiben! Entweder es folgt die Versöhnung mit Gott oder die Ablehnung Seines Wortes, das Jesus Christus selbst ist!

Mit der Zeit bereinigte Gott meinen Wortschatz, ich fluchte nicht mehr und drückte mich normal aus. Ebenso verstand ich, dass man in allen Lebenslagen Jesus Christus zur Hilfe rufen muss. Er wartet auf unser Gebet, wie ein Freund wartet, dass er gerufen wird. Nach einem halben Jahr befreite mich Gott von der Nikotinsucht. Es war für mich wie eine Oase in der

Wüste: Erwünscht, erfreuend und unerwartet leicht. Einmal bekam ich ein starkes Verlangen ins Gebetszimmer zu gehen. Und ich ging. Dem Bruder, der sich dort befand, wünschte ich Frieden und setzte mich. Ich machte mich mit Yury bekannt und wir unterhielten uns. Ich erzählte ihm von meiner Begegnung mit Christus und dem Wunsch in die Kirche zu gehen. Yury gab mir ein paar Bücher und schon während ich ging sagte ich: „Ich kann das Rauchen nicht lassen, aber ich täte es so gern!" Er antwortete mir: „Lass es! Wer hindert dich daran? Bete zu Gott und lass es!" Als ich zurück in die Zelle ging, zweifelte ich, ob ich auch alles richtig verstanden hätte. Es war ein innerer Kampf. Ich ging in die Raucherecke und rauchte drei Zigaretten nacheinander ohne es zu merken und ständig dachte ich: „Wie kann das sein? Einfach beten und aufhören?" Als ich die letzte aufgerauchte Zigarette und mit ihr noch die halbe Schachtel wegwarf, sagte ich leise, doch hörbar: „In Deinem Namen, Jesus, flehe ich! Hilf mir, Gott!" Seit dem rauche ich nicht mehr.

Ich bin schon seit einem Jahr frei, gehe in die Gemeinde und verrichte einen Dienst zur Ehre Jesu Christi. In Haft konnte ich mir nicht vorstellen, dass Gott so gnädig und die Glaubensgeschwister so aufmerksam zu mir sein würden. Aber ich will nicht stehen bleiben und denken, dass ich auf diesem geistlichen Stand sicher bin. Ich begreife, dass Gott mit mir etwas vorhat, was mir noch verborgen ist.

Jetzt wird meine Treue zu Ihm geprüft und ich bemühe mich, das Vertrauen der Geschwister in der Gemeinde zu gewinnen. Die Ältesten der Gemeinde interessieren sich für mein Privatleben und mein Arbeitsleben und ich erzähle alles, wie vor Gott. Ich gebe zu, dass ich in Vielem noch nach dem Fleisch lebe, aber ich wünsche, Gott mit meinem ganzen Wesen zu dienen. Ich danke Gott für dieses Leben, das mich zur Buße und Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus brachte.

Und ich möchte mich an alle Leser der Zeitschrift wenden: In jeder Situation hat der Name Jesus die Kraft und die Macht über alles. Beachte die Frage deines Lebens: Wie stehe ich zu Gott? Vor Gott sind wir alle gleich: Wir sind Sünder und Er wünscht jeden zu retten. Hört ihr das Klopfen im Herzen? ***„Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand Meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde Ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir" (Offenbarung 3,20)***, spricht der Herr. Denk jetzt über diese Frage nach, sonst kann es sein, dass keine Zeit zur Bekehrung bleibt. Solange man atmet, solange Gottes Liebe und die Gnadenzeit für uns noch währen, muss man eilen diese Zeit der Gnade für die Seele zu nutzen!

Albert Galyamov (Russland, 423822 Татарстан, г. Набережные Челны, пр. Московский, 55-37)

Meine Familie leidet

Vor zwanzig Jahren, als ich das erste Mal ins Gefängnis kam, bekehrte ich mich und nahm den Herrn als meinen Erretter an. Der Herr wirkte Wunder in meinem Leben: Meine Strafe wurde mir erlassen. Gott gab mir eine treue, weise und gottesfürchtige Frau, dann drei Kinder, eine gute Arbeitsstelle und einen Dienst in der Gemeinde. Er veränderte mein Leben vollständig! Und ich … ich dachte, dass ich fest auf den Beinen stünde und vergaß die Warnung der Schrift: ***„… wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er nicht falle" (1.Korinther 10,12)***. Und ***„Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach" (Matthäus 26,41)***. Und nun, nach siebzehn Jahren, liege ich wie eine gewaschene Sau im Schlamm.

Aber ich liebe den Herrn und glaube, dass ich die Vergebung bekommen habe. Ich flehe um Gnade, und Ehre sei Ihm gebracht, dafür, dass Er mich nicht ungestraft ließ. Aber eines plagt und bedrückt mich sehr: Zusammen mit mir leidet meine Familie – Frau und Kinder, die durch meine Torheit Mann, Vater und Ernährer für ganze fünf Jahre verloren haben. Ich kann es mir nicht verzeihen, die Schuld und meine Machtlosigkeit zu helfen zermürben mich. Ich bete für sie und ich bitte euch, betet für meine Familie, sie ist in Gottes Händen. Ich glaube, dass Er sie nicht alleine lassen wird.

Anatoly Serebryakov (Russland, 169600 Коми, г. Печора, п. Миша-Яг, ИК-49)

Gott tut Wunder

Friede sei mit euch!

„… Gottes Wort ist nicht gebunden" (2.Timotheus 2,9) – das ist tatsächlich so. Mit meinem Leben kann ich es bestätigen. Ich bin Christ. Ich befinde mich schon das 17. Jahr in einer Haftanstalt für lebenslänglich Verurteilte und erzähle allen, dass es für das Wort Gottes wirklich keine Fesseln gibt. Selbst hinter hohen Mauern und vielen Gittern leben Brüder in Christus, Seelen, die der Sohn Gottes, Jesus Christus selbst gerettet hat. Im Gefängnis für lebenslänglich Verurteilte der Stadt Vinniza gibt es eine Gemeinde mit über 50 Mitgliedern. Alle sind sie Insassen, von der irdischen Justiz verurteilt, aber frei und gerechtfertigt durch Jesus Christus. ***„Denn Er hat Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in Ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt" (2.Korinther 5,21)***. Wie ist das alles nur geschehen? Alles nur, weil Gott die Liebe ist. Wenn unsere Gesellschaft einen Menschen, der ein Verbrechen begangen hat, bestrafen möchte und ihn aus der Gemeinschaft ausschließt, so will Gott ***„…nicht das Leben wegnehmen, sondern Er ist darauf bedacht, dass das Verstoßene nicht auch von Ihm verstoßen werde" (2.Samuel 14,14)***.

Ich möchte euch erzählen, was der Herr in meinem Leben getan hat. Nach der Urteilsverkündung (Todesstrafe durch Erschießen) schickte Gott mir seinen Boten, einen Prediger. Bei einem kurzen Besuch beteten wir zusammen, durch eine Glasscheibe getrennt. So bekehrte ich mich. Jesus Christus kam in mein Leben und wurde mein persönlicher Retter und Herr. Das war im Juli 1997. Zweieinhalb Monate später sollte ich erschossen werden, das wurde schriftlich festgehalten. Aber Gott sprach ein anderes Urteil: ***„Die Er aber vorherbestimmt hat, die hat Er auch berufen; die Er aber berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht; die Er aber gerecht gemacht hat, die hat Er auch verherrlicht" (Römer 8,30)***. Das alles geschah in der U-Haft in Simferopol.

So vergingen die Jahre, in denen Jesus Christus meinen Verstand reinigte und mir das Himmlische öffnete. In dieser Zeit passierte ein Unglück in der Familie eines Gemeindemitarbeiters in der Stadt Uzhgorod: Sein Sohn Jaroslav wurde verhaftet und zur Todesstrafe durch Erschießen verurteilt. Aber im Unterschied zu mir war Jaroslav durch falsches Zeugnis verurteilt worden. In der Schrift heißt es: ***„Wie unbegreiflich sind Seine Gerichte und unerforschlich Seine Wege!" (Römer 11,33)***. Am Anfang des Jahres 2000 befand ich mich mit Jaroslav zusammen in einer Haftanstalt der Stadt Vinniza. Grigory, der Vater von Jaroslav betete diese ganze Zeit, um den Willen Gottes über das Geschehene zu erfahren, und Gott zeigte ihm, dass Er Jaroslav liebt und nicht nur ihn, sondern auch viele der verlorenen Seelen, die sich in den Gefängnissen aufhalten. Grigory begann mit Gottes Hilfe und mit Unterstützung der Christen aus der Gemeinde in Vinniza, Möglichkeiten zu suchen, den Insassen zu dienen, direkt in unserer Haftanstalt für lebenslänglich Verurteilte. Jesus sagt: ***„… alle Dinge sind***

Im lebenslänglichen Vollzug

Taufe im lebenslänglichen Vollzug in Vinniza, Ukraine, durchgeführt von Pastor Pyotr Grechkosey und Diakon Grigory Mysyak

möglich, dem der da glaubt" (Markus 9,23). Denn wer an Jesus Christus glaubt, verlässt sich nicht auf seine eigene Kraft und Fähigkeiten, sondern nur auf den allmächtigen Gott!

„… ich vermag alles durch Den, der mich mächtig macht" (Philipper 4,13). Dieses Wort Gottes wurde das Motto des Lebens von Grigory und dann wurde es auch unseres, die er hier im strengen Vollzug der Stadt Vinniza taufte.

Gott tut Wunder!

Durch Gottes Gnade ist die Gefängnisleitung uns wohl gesonnen. So finden schon seit vielen Jahren Treffen der gläubigen Insassen mit dem Gefängnisdienst der Gemeinde statt und wir sind auch Mitglieder dieser Gemeinde.

Nachdem die Gefängnisleitung Veränderungen bei den Insassen, die Jesus Christus als ihren Herrn angenommen haben, feststellte, erlaubte sie uns Gemeinschaften im Raum des Psychologen. Wenn wir uns treffen, forschen wir in der Schrift, erzählen einander, wie wir unseren Mitinsassen von Christus weitersagen und loben den Herrn. Wir haben leider nicht die Möglichkeit gleich einer großen Menge die gute Botschaft zu bringen (in den Zellen befinden sich höchstens 3 Personen) aber nicht die Anzahl ist entscheidend, sondern dass noch wenigstens eine Seele gerettet wird und die wirkliche Freiheit bekommt: ***„So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen" (Lukas 15,7)***.

Jemand meint vielleicht, unser Dienst sei nicht besonders abwechslungsreich … Vielleicht sieht es von der Seite wirklich so aus, doch es ist für uns eine große Gnade, dass das Licht Christi auch in dieses Gefängnis vorgedrungen ist, ***„… dass Du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker" (Jesaja 42,7)*** und dass auch wir, die wir einsitzen, ***„… Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium …" (Epheser 3,6)***. Möge sich unser Gott und unser Retter Jesus Christus in allem verherrlichen. Ich persönlich mache auch den Dienst des Gebetes, deshalb werde ich gerne mitbeten, wenn jemand Not hat. Wenn jemand Genaueres über unsere Gemeinde erfahren möchte, kann er uns schreiben. Wir brauchen auch Unterstützung im Gebet, damit wir immer und in allem nach dem Wort Gottes handeln, die wirkliche Lehre Christi weitertragen und alles in Seiner Liebe tun. Denn nicht die Bezeichnung der Gemeinde oder der Ort, wo sie sich befindet, sind ein Zeugnis für ihre Echtheit, sondern die Liebe! ***„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt" (Johannes 13,35)***.

Herr, hilf uns allen fest und standhaft im Glauben zu sein und uns nicht von der Hoffnung des Evangeliums abbringen zu lassen. In der Liebe Christi,

Sergey Romanov (Ukraine, 21001, Украина, г. Винница, ул. Островского,2, ВТ-1, ДУ)

„Abgebrochene“ Gebete

Liebe Freunde, auf die Frage, was sie persönlich für den Herrn tun, antworten viele Gläubige: „Ich bete für das Volk Gottes, für meine Verwandten und meine Nächsten.“ Gott sei Dank für so viel Einsatz und für die Leitung des Heiligen Geistes! Der Dienst des Gebetes ist sehr kostbar vor Gott. Diejenigen, die dem Ruf des Heiligen Geistes folgen und diesen Dienst tun, sollen in Ehrfurcht vor den Herrn treten und nicht vergessen, Ihm wie einem Vater Ehre zu bringen.

Unser Gebet soll **vollendet** sein.

In allen Dingen, in denen Jesus uns ein Vorbild ist, sehen wir, dass Er das, was Er begann auch **zu Ende brachte**. Bei Jesus gab es keine unbeendeten Sachen! Jedes Werk, das Er anfing, beendete Er zum Lobe Gottes. Und nun, meine Freunde, drängt mich der Heilige Geist, mit euch über unbeendete Gebete zu sprechen.

Ich denke, dass jeder von uns solche Situationen erlebt hat, wo wir unseren Dank oder unser Bitten unerwartet abbrechen mussten. Bestenfalls sagen wir noch schnell „Amen“. Aber manchmal brechen wir auch einfach mitten im Satz ab, um unsere Aufmerksamkeit etwas anderem zuzuwenden. Verschiedene Lebensumstände, die mit den Kindern, der Arbeit, dem Haushalt, dem eigenen Unwohlsein oder unvorhergesehen Situationen zusammenhingen, störten uns beim Beten oder lenkten uns ganz vom Gebet ab.

Bedenkt doch selbst: Könnte jemand während eines Gesprächs mit seinem Vorgesetzten plötzlich das Gespräch abbrechen, sich umdrehen und davongehen? Nein, das könnte er nicht! Aber im Bezug auf Gott handeln wir manchmal genauso.

Mit unserer Leichtfertigkeit betrüben wir vor allem Gott. In so einem Verhalten fehlt Ehrfurcht vor Gott und das Gebet ist nicht wohlgefällig vor Ihm. Das Gebet soll ausgeschliffen wie ein Pfeil zum Himmel empor schnellen. Es kann langsam gesprochen werden, undeutlich, mit sich kaum bewegenden Lippen, aber **die Aufrichtigkeit, das reine Herz und die Ehrfurcht** vor Gott machen das Gebet dynamisch und stark. Zu so einem Gebet neigt Gott Sein Ohr. Gott sieht das Herz des Menschen. Wenn wir unser Gebet nicht durch eigenes Verschulden abbrechen müssen, dann gilt so ein Gebet doch als vollendet. So starb mit dem Namen Jesu auf den Lippen und im herzlichen Gebet Stephanus. So starben die Apostel und viele Nachfolger Jesu. So starben die Heiligen, die in Hebräer 11,36-37 erwähnt werden. Und Gott hat sie alle erhört! Lasst uns lernen, so zu beten, dass unsere Gebete an Gottes Ohr ankommen. Bedenkt, wenn wir ein Gebet beginnen, verpflichten wir uns damit, dasselbe auch zu Ende zu führen. Ein Gebet, aus irdischen Gründen unterbrochen, wird zu unserem unvollendeten Werk vor Gott. Wenn wir versprechen, für jemanden zu beten, so versprechen wir Gott unsere Hingabe.

Es steht geschrieben: ***„Wenn du Gott ein Gelübde tust, so zögere nicht, es zu halten … Es ist besser, du gelobst nichts, als dass du nicht hältst, was du gelobst“ (Prediger 5,3-4)***. Solche unbeendeten Werke häufen sich vor Gott und wir denken gar nicht daran, darüber Buße zu tun!!! Am Ende kann es eine unerwartete Last für uns werden, die uns die enge Pforte versperrt.

Oder Gott kann unsere Lebenssituation so verändern, dass wir alles Liegengebliebene und Versprochene **beenden**. Wenn unsere Alltagssorgen die Gebete stören, können wir dieser Sorgen plötzlich ganz enthoben sein. Ich befinde mich schon seit 18 Jahren in lebenslanger Haft und weiß, wovon ich spreche.

Seid weise und betet in Ehrfurcht. Gott erfülle euch mit aller Freude in Christus Jesus. Seid gesegnet. In Liebe und im Gebet für euch,

Vladimir Cherniza (Украина, ул.Островского, 2, ДУ, г.Винница, 21001)

Er lehrt uns zu lieben

„Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm" (1.Johannes 4,16). Mit welcher Anstrengung erlernen wir die Wissenschaft von dieser Liebe im praktischen Leben! Diese Liebe zu verstehen übersteigt unseren Verstand: ***„So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes" (1.Korinther 2,11)***. Aber Gott sei Dank, dass wir durch Ihn Zugang zu Seiner Gnade und Liebe haben, ***„… denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist" (Römer 5,5)***, wenn wir Ihn angenommen haben.

Gott hat uns nicht erwählt, um irgendwelche Regeln einzuhalten. Das Gebet kann Ihm nicht angenehm sein, wenn wir um die Erfüllung unseres eigenen Willens beten. Man kann aus Eitelkeit mit den Lippen Loblieder singen, aber im Herzen weit entfernt von Gott sein. Man kann regelmäßig das Wort Gottes lesen und hören, aber ein Hörer bleiben, sich selbst betrügend. Man kann sogar fasten und dabei mit gottloser Faust dreinschlagen (Jesaja 58,4). Auch in die Kirche kann man gehen, um damit zu prahlen und nicht um Gott die Ehre zu geben. Aber wenn wir das alles aus Ehrfurcht vor Gott tun, aus Angst Seine Gunst, Seine Gegenwart, Seine Herrschaft über uns zu verlieren, dann haben wir das Recht uns Seine Jünger – Christen – zu nennen. Wenn wir Leib, Seele und Geist voll unter Seine Herrschaft stellen, und nichts für uns selbst behalten, dann wird Er unsere leeren Gefäße unbedingt mit Seiner Liebe und Seinem Geist füllen, und wir werden die Fähigkeit bekommen nach der Liebe und dem Geist zu handeln.

Es kann dort keine Liebe geben, wo keine Vergebung und Gnade ist. Im 18. Kapitel des Matthäusevangeliums lehrt Jesus die Jünger, wie sie die Macht, die ihnen gegeben ist, praktisch anwenden sollen. Er belehrt sie, wie die Beziehungen in der zukünftigen Gemeinde sein sollen. Der Meister unterstreicht mehrmals, wie viel jede einzelne Seele, die im Glauben zu Ihm kommt, unserem Vater im Himmel bedeutet und welche Strafe dem droht, der sie verführt oder verächtlich behandelt. Jesus lenkt die Aufmerksamkeit der Jünger darauf, mit wie viel Geduld, Vergebung und Gnade, Gebet und Zuspruch sie jedem Mitbruder begegnen sollen, der vom Weg abgekommen ist. Die Jünger konnten die Tiefe dieser Liebe nicht begreifen. Petrus trat zu Ihm und fragte: „Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder vergeben?" „Siebzig mal siebenmal", die Antwort des Lehrers überstieg die Erwartungen der Jünger (denn sie wussten, dass die Pharisäer sich ihrer Gerechtigkeit rühmten und ihre Mitbrüder für jede Kleinigkeit steinigten). Als Erklärung Seiner Antwort erzählte Jesus den Jüngern ein Gleichnis davon, welche Strafe den erwartet, der unbarmherzig urteilt (Matthäus 18,21-35).

Alles, was den Jüngern gesagt wurde, betrifft auch uns alle. Wir müssen täglich Entscheidungen treffen, Schlüsse ziehen und auf das Handeln anderer reagieren. Wir wollen uns jedes Mal erinnern, dass jeder Gedanke, jedes Wort oder jede Tat entweder Segen oder Fluch nach sich zieht. Lasst uns immer den Segen wählen, damit wir das Leben haben und uns die Worte des Meisters nicht zum Vorwurf werden: ***„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr geht nicht hinein, und die hinein wollen, lasst ihr nicht hineingehen" (Matthäus 23,13)***. Wie vorsichtig müssen wir in unserem Handeln sein, damit wir anderen nicht den Eingang zum Reich Gottes versperren und uns nicht plötzlich selbst vor der Tür befinden … Das Vorbild, wie man in der Liebe bleibt, ist Jesus selbst. Sein ganzes Leben lehrt uns zu lieben. Er kannte das Ziel Seines Kommens auf diese Erde, nämlich um viele zu retten und

den Willen Seines Vaters zu erfüllen: ***„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (Philipper 2,6-8)***. Deshalb hat der Vater Ihn auch auferweckt und hat Ihn über alle Namen erhoben! Sich unter den Willen des Vaters zu beugen, sättigte Ihn, gab Ihm Leben und Sieg. Jesus sagt: ***„Meine Speise ist die, dass Ich tue den Willen dessen, der Mich gesandt hat, und vollende Sein Werk“ (Johannes 4,34)***. So werden auch wir mit Ihm herrschen, wenn wir in Seinen Fußspuren gehen und Seiner Lehre treu bleiben.

Ludmila Magradze

(Russland, 353310 Краснодарский край, Усть-Лабинский р-н, п. Двубратскиий, ИК-3, бр.151)

Boris Bukhtoyarov verteilt Geschenke den minderjärigen Insassen des Jugendgefängnisses in Khabarovsk, Russland.

„Der Herr ist ferne von den Gottlosen; aber der Gerechten Gebet erhört Er.“ (Sprüche 15,29)

Ich bitte euch für Ludmilla Zigankova mitzubeten, damit Gott ihre Gesundheit stärkt und ihr Unterstützung im Dienst schickt. Sie schickt Pakete an Inhaftierte und ihre Familien, betet für uns alle und tut sehr viel für die Rettung von uns Sündern. Möge Gott sie bewahren!

Alexandr Lakhnov (Russland, 692239 Приморский край, г. Спасск-Дальний, ИК-6, отр.1, ХОК)

Um Christi Willen bitte ich um Hilfe. Ich bin 38 Jahre alt und habe niemanden draußen. Ich bin HIV infiziert und Hepatitis C krank. Ich habe nur 5 Zähne oben; es ist schwer zu essen. Ich benötige auch eine Brille -7.0 und noch mit Zylinder. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir jemand mit Medikamenten, einer Zahnprothese und einer Brille helfen kann. Ich warte auf Ihre Briefe mit Hoffnung.

Linas Stasionis (Litauen, Литва, Ulonц 8a, 2b-20br, 62505 – Alytus)

Ich habe eine Bitte an euch. Ich hätte gerne eine vollständige russische Bibel. Wenn jemand die Möglichkeit hat mir eine zu schicken, wäre ich sehr dankbar.

Yury Konovalov (Russland, 652971 Кемеровская обл., Таштагольский р-н, п. Шерегеш, ИК-4, отр.3)

Ich habe einen Schlaganfall erlitten und kann seitdem gar nicht mehr sprechen. Um wieder sprechen zu können, muss ich zwei Monate lang drei Mal täglich ein Medikament nehmen. Eine Packung dieses Medikaments, die 3 Ampullen beinhaltet (für einen Tag), kostet 400 Grivna. Außer euch und dem Herrn habe ich niemanden. Ich werde dem Herrn für jeden danken, der mir helfen kann.

Ilyukhin Maxim (Ukraine, Украина, Житомирская обл.13306 г.Бердичев, ул. Низгурецкого-1, БИК-70, 30-БК)

Ich bin lebenslänglich verurteilt. Rechts habe ich einen 20 cm langen Leistenbruch, der mich sehr quält und schmerzt. Ich brauche dringend einen Bauchgurt zur Fixierung. Wenn mir jemand helfen kann, schreibt mir, ich schicke euch Größenangaben. Ich bete um eure Barmherzigkeit. Helft mir um Christi Willen.

Eldar Abdulayev (Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ИК-6, ПЛС)

Das Gefängnis, in dem wir waren, ist abgebrannt. Wir wurden in andere Gefängnisse in der ganzen Ukraine aufgeteilt. Alle meine Sachen sind verschwunden und ich habe niemanden, der mir helfen kann. Ich bitte euch sehr, helft mir, womit ihr könnt. Ich weiß gar nicht, worum ich bitten soll, weil ich einfach alles brauche.

Außerdem sticke ich sehr gerne. Das ist sowohl ein Dienst als auch eine Arbeit und einfach eine Freude für die Nächsten. Wenn jemand die Möglichkeit hat, helft mir mit Garn, Stoffen und Entwürfen und allem, was man dafür benötigt. Ich werde für die Hilfe sehr dankbar sein.

Andrey Fedaruk (Ukraine, Украина, Черниговская обл., 16000 г. Новгород-Северский, УВП-31)

Eine Bitte an alle, die sich angesprochen fühlen und helfen möchten: Bevor Sie ein Paket wegschicken, schreiben Sie bitte dem Strafgefangenen einen Brief, um sicherzustellen, dass der Aufenthaltsort stimmt und er das Paket empfangen darf. Das betrifft besonders die lebenslänglich Inhaftierten. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort mitzuschicken. Gott segne alle, die in Seinem Namen opfern!

„... einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ (2.Korinther 9,7)

EVANGELIUM
hinter Stacheldraht

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht" steigt stetig. Druck und Versand der Zeitschrift hängen von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos in Deutschland, Russland und auch in andere Länder der ehemahligen Sowjetunion verschickt wird. Wir danken allen, die diese Arbeit finanziell unterstützen, und glauben, dass es reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Evangeliumsverbreitung
Konto Nr. 28 28 333
BLZ 490 700 24
Deutsche Bank AG Minden
Zweckvermerk: Zeitschrift

BIC (SWIFT)
DEUT DE DB490

IBAN
DE28 490 700 240 282833 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.
Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung. Die Meinung der Autoren entspricht nicht unbedingt den Ansichten der Redaktion.
Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:
DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.
An der Bahn 27a
32457 Porta Westfalica
Tel. 0571 / 779283
Fax 0571 / 7100588
http://diakonos-ev.de
e-mail: info@diakonos-ev.de

Kontakt:
Michael Lange – 05181/807331
Grigorij Jakimenkow – 0571/779283
Alexander Janzen – 02680/987276

© „Evangelium hinter Stacheldraht" (34/108)
Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete
Auflage – 2.000 Exemplare